Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 262 Mittwoch den 8. November 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 12—16. (582—586.) Bogen des 20. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 264.265. Frankf. Bg. 319—321.

K. Breslau, 7. November.

Wir sind an die Klagen über das Schwankende unserer Zustände, über die nie aufhörende fieberhafte Unruhe und die immer mehr einreißende Anarchie und Gesetzlosigkeit seit den Märztagen bereits zum Ueberdruß gewöhnt worden. Aber die Uebel sind geblieben trotz aller Klagen, sie sind geblieben, weil man ihren Ursachen nicht fest ins Auge zu blicken wagte und hartnäckig und starr den Blick auf der Oberfläche der Erscheinungen haften ließ. Die Wühlerei, die zügellose Presse, die Rohheit entfesselter Volkshaufen, das sind die Stichworte gewesen, welche wir immer und immer wieder zu hören bekommen. Gegen diese Erscheinungen richtete sich aller Zorn der angeblichen eifrigen Freunde der Ordnung.

Wir sind wahrlich nicht geneigt die sinnlose Agitation in Schutz zu nehmen, welche an vielen Orten das Volk in einer ziellosen Aufregung erhielt und durch Schmeicheleien die Menge viel mehr verführte, als belehrte. Wir wenden uns mit Ekel ab von dem cynischen Ton und der gedankenlosen Phrasenmacherei, wie sie uns in vielen Erzeugnissen der Presse entgegen tritt. Wir verdammen und beklagen die Art von Straßenregierung, womit erhitzte Massen die gesetzlichen Gewalten bis auf die Volksvertretung selbst terrorisiren und wünschen sehnlichst ein Ende dieses Zustandes herbei. Aber wir vermögen nicht blind genug zu sein, um die Wirkungen für die Ursachen zu halten. Diese wollen wir zunächst beseitigt wissen und sind überzeugt, daß dann die Wirkungen verschwinden oder mit Leichtigkeit unschädlich gemacht werden können.

Wir finden aber die Hauptursache aller der geschilderten Uebelstände in dem mangelnden Vertrauen auf die Sicherstellung einer vernünftigen Freiheit. Mögen auch noch so viel selbstsüchtige und unlautere Motive bei den Bewegungen wirksam sein, welche immer von Neuem wieder die Herstellung einer gesetzlichen Freiheit in Frage stellen, ohne jenes stete Mißtrauen, ohne jenes immer drohende Schreckbild der Reaktion wäre es der Agitation unmöglich, die Massen zu gewinnen und in den Händen zu behalten. Der edlere Theil der Agitation würde, wir glauben es zur Ehre des Volkes, von der aufregenden Thätigkeit ablassen und sich in edlerem Sinne des Wortes zu Demagogen, d. h. zu Leitern und Führern des Volkes, zu Verbreitern politischer Bildung machen, wenn sie nicht in der fortwährenden Besorgniß leben müßten, daß sie der rohen Gewalt der Fäuste und somit der Aufregung der Massen gegen die eben so rohe, freiheitsbedrohende Gewalt der Kanonen in jedem Augenblick bedürfen könnten. Wem dies übertrieben erscheint, der erinnere sich nur, wie die Hauptepochen der Agitation fast immer mit solchen Momenten in unserer Entwickelung zusammenfielen, welhe auch den besonnenen Bürger nicht ohne tiefe Besorgniß ließen. Wir erinnern blos an den 6. August, an die Epoche, welche dem Eintritt des Ministerium Pfuel voranging.

Wir sind überzeugt, daß der bei Weitem überwiegende Theil des Volkes dem anarchischen Treiben und dem Unwesen der Putsche mit aller Entschiedenheit entgegentreten würde, wenn er die konsequente Verwirklichung der demokratisch-konstitutionellen Monarchie gesichert sähe. Wir sind überzeugt, daß jede über dieses Ziel hinausgehende Agitation bald genug allen Boden verlieren würde. Aber wo soll der Glaube an diese Sicherheit herkommen, wenn fortwährend drohende Konflikte zwischen der Krone und der Volksvertretung über unserem Haupte schweben, wenn immerwährend dumpfe Gerüchte die Möglichkeit in Aussicht stellen, daß der durch unsere Vertreter ausgesprochene Volkswille in den Bajonneten seine Antwort finden werde. Sind aber diese Gerüchte falsch, warum geschieht denn da so gar nichts, um die Ueberzeugung zu verbreiten, daß die Krone entschlossen ist, nach dem Willen der Majorität des Volkes zu regieren? Will man wirklich und ehrlich die konstitutionelle Monarchie, warum setzt man sich denn da über die Grundregeln des Konstitutionalismus so häufig und mitunter so nutzlos hinweg?

Hält man uns das Recht der Krone entgegen, ihre Minister frei zu wählen, so müssen wir dem entgegenhalten, daß gewohnheitsrechtlich dieses Recht nicht in der Art ein freies ist, daß die Krone ihre Minister nach Willkür sich aussuchen könne. Will man sich mit diesen Formalien des Konstitutionalismus begnügen, ohne seinem Geiste sich aufrichtig hinzugeben, so wird allerdings die konstitutionelle Monarchie, was man ihr so oft vorwirft, eine Lüge und ein bloßer Schein. Der Geist des konstitutionellen Wesens verlangt aber, daß die vom Monarchen erwählten Minister das Vertrauen der Volksvertretung unzweifelhaft genießen. Die Anmuthung, sich dieses Vertrauen erst zu erwerben, führt zu ununterbrochenen Störungen des geordneten Ganges der Staatsregierung uud bringt die höchsten Staatsgewalten in die unerträglichste, schiefste Stellung.

Die Kammer wird auf diese Art genöthigt, dem Ministerium statt des Vertrauens mit mißtrauischer Zurückhaltung gegenüber zu treten und statt das Ministerium kräftig zu unterstützen, eine vorsichtig beobachtende Stellung einzunehmen. Das Ministerium wird dadurch entweder in seiner Thätigkeit gelähmt, oder es muß sich auf eine Macht außerhalb der Kammer stützen und sich somit überhaupt außerhalb des Constitutionalismus stellen. Und bis es sich entscheidet, nach welcher Seite hin das Ministerium sich neigen werde, gährt die Aufregung im Lande fort, hemmt jede geordnete Thätigkeit und untergräbt das Ansehen der gesetzlichen Ordnung immer mehr.

Und auf diesem Wege will man die Anarchie beseitigen, auf diesem Wege will man die schwer bedrohten materiellen Interessen heben und das Vertrauen in die Dauerhaftigkeit unserer Zustände wieder herstellen?

Auf diesem Wege wird man nur entweder eine vorübergehende Ruhe der Knechtschaft oder die endlose Verlängerung der „fieberhaften Unruhe" bewirken.

Es giebt nur einen Weg, der zu wahrer Beruhigung führen kann. Die Krone wähle ein Ministerium aus der Mehrheit der Versammlung und zeige den ernsten Willen, mit dieser Mehrheit Hand in Hand zu gehen. Die gegenwärtige Lage der Versammlung stellt einem solchen Ministerium die günstigsten Aussichten, nur muß es ein Ministerium der Centren sein und seinen Stützpunkt im linken Centrum suchen.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung am 6. November.)

Auf der Ministerbank erblickt man nur den Justizminister Kisker. — Vorsitzender: v. Unruh. — Zwei Schreiben des Staatsministerii, von Eichmann gezeichnet, sind eingegangen. Das eine übergiebt das sanctionirte, von der Versammlung beschlossene Gesetz in Betreff der Combattanten, das andere überreicht einen Gesetz-Entwurf über die interimistische Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Angelegenheiten in Schlesien. (s. unten † Berlin 6. Novbr.) — Dieser Gesetzentwurf wird der betreffenden Fachkommission überwiesen und man geht zur Tagesordnung über. Auf dieser befindet sich (da die Sitzung vom Sonnabend nicht geschlossen, sondern vertagt war, die heutige Sitzung also eine Fortsetzung jener ist) der Bericht der Petitions-Commission. Herr Baumstark erstattet Bericht und man geht über eine Anzahl Petitionen zur Tagesordnung und überweist andere den bezüglichen Ministerien. — Die Petitionen sind fast alle ohne besonderes Interesse. Einige (z. B. der Antrag zweier Inhaber eines Schreib-Bureaus: daß die Nationalversammlung ihre Verhandlungen nicht drucken, sondern durch die Feder vervielfältigen lassen möge) erregen durch ihre Kuriosität Heiterkeit. Bei einer vom Abgeordneten Schadebrodt eingebrachten Petition, die Entwässerung von 20—30,000 Morgen Bruchflecken im Kreise Neidenburg in Preußen betreffend, spricht der Petent einige Worte zur Begründung des Gesuches. Dasselbe wird dem Ministerium überwiesen. Eine Debatte knüpft sich nur an die letzte (Nr. 145) der verlesenen Petitionen. Mehrere Gemeinden des Breslauer Kreises beschweren sich über die in Folge des Gesetzes vom 28. Januar stattfindende unverhältnißmäßige Vertheilung der Kosten der Erhaltung der Deiche. Sie verlangen Aufhebung des zwangsweise eingeführten Deichverbandes. Die Petitions-Kommission beantragt Tagesordnung. Die Abgeordneten Müller (Wohlau), Schell und Hofrichter vereinigen sich zu dem Amendement: „Die Petitionen an die Fachkommissionen für das Agrar- und Justizwesen mit dem Auftrage zu überweisen, das Gesetz über den Deichverband vom 28. Januar d. J. einer dringend nöthigen Revision zu unterwerfen. — Müller (Brieg) unterstützt das Amendement durch Anführung einzelner Thatsachen. — Kette hält eine Revision des Gesetzes, welches dem Geiste der Bevormundung, der unter dem alten System geherrscht habe, entsprungen sei, gleichfalls für nöthig. Er bestreitet jedoch die behauptete Unverhältnißmäßigkeit der Kostenvertheilung. — Schell: Die Klagen hierüber sind am ganzen Oderstrome laut geworden, den auch ich zu vertreten die Ehre habe. (Lachen zur Rechten.) Es ist nicht zu lachen über Dinge, welche die bittersten Thränen des Unmuths hervorgerufen haben. (Beifall.) Baumstark (Berichterstatter) tritt dem Amendement bei, welches dann angenommen wird. — Präsident v. Unruh schlägt nun vor, die Sonnabendsitzung zu schließen und den zweiten Bericht der Petitions-Kommission auf die morgende Tagesordnung zu setzen. — Elsner und Schoene wollen, daß das Gesetz über verschiedene Lasten und Abgaben morgen berathen werde. Wollheim will dasselbe mit dem Bemerken, daß die Minister morgen erscheinen mögen, um an der Berathung Theil zu nehmen. Elsner schlägt hierauf vor: „In Berücksichtigung der zahlreich eingegangenen Anträge auf Beschleunigung der Verfassung, morgen die Verfassung zu berathen." (Widerspruch zur Rechten und Heiterkeit.) Endlich wird der Vorschlag des Präsidenten zum Beschluß erhoben und die „Sonnabends-Sitzung" geschlossen. (Schluß 1 Uhr.)

Berlin, 6. Novbr. [Amtl. Art. des St.-A.] Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 98. königl. Klassen-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 100,000 Rthlr. auf Nr. 6882 nach Königsberg in Pr. bei Friedmann, ein Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf das nicht abgesetzte Loos Nr. 47,557, ein Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 35,980 nach Halle bei Lehmann, 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 39,740. 60,735 und 66,786 nach Stettin bei Wilsnach und auf 2 nicht abgesetzte Loose; 39 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 466. 1215. 2661. 3735. 4233. 6377. 8586. 10,475. 13,024. 13,945. 15,422.

15,951. 16,617. 19,424. 21,172. 21,222. 24,518. 25,739. 29,017. 38,752. 42,636. 43,188. 44,777. 49,632. 50,604. 50,819. 53,534. 54,212. 55,935. 57,312. 61,453. 64,251. 67,117. 68,065. 70,151. 72,908. 74,159. 78,831 und 83,741 in Berlin bei Borchardt, 3mal bei Burg, bei Marcuse und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei Froböß und 2mal bei Schreiber, Bunzlau bei Appun, Cöln bei Krauß und bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Halberstadt bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in d. N. bei Jacoby, Königsberg in Pr. bei Heygster, Landsberg a. d. W. bei Borchardt, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Roch, Münster bei Lohn, Paderborn bei Paderstein, Posen bei Bielefeld, Ratibor bei Samoje, Schweidnitz bei Scholz, Stargard bei Hammerfeld, Stettin bei Rolin und bei Wilsnach, Tilsit 2mal bei Löwenberg, Waldenburg bei Schützenhofer und auf 3 nicht abgesetzte Loose; 44 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1106. 1277. 7096. 7570. 8706. 8806. 12,358. 16,580. 19,731. 22,944. 26,062. 26,269. 28,430. 29,496. 29,667. 32,073. 33,719. 38,396. 38,903. 39,062. 42,026. 43,533. 45,385. 51,270. 52,411. 54,057. 56,852. 56,957. 57,104. 59,542. 61,176. 61,328. 61,924. 64,582. 65,718. 73,504. 73,637. 76,443. 76,982. 77,225. 78,432. 80,914. 81,137 u. 81,987 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Klage, bei Matzdorff und 4mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau 5mal bei Schreiber, Cöln bei Krauß, 2mal bei Reimbold und bei Weidtmann, Danzig 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Landsberg a. W. 2mal bei Borchardt, Liegnitz bei Schwarz, Paderborn bei Paderstein, Ratibor bei Samoje, Stettin bei Rolin und bei Wilsnach, Trier bei Gall und auf 11 nicht abgesetzte Loose; 50 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 347. 897. 1487. 2570. 2669. 4508. 7707. 7719. 8590. 8622. 8751. 9017. 10,331. 13,131. 18,247. 20,646. 21,215. 21,299 21,463. 24,402. 27,563. 29,244. 31,134. 34,273. 39,667. 41,747. 42,265. 45,410. 45,414. 48,817. 52,674. 53,222. 59,588. 60,886. 62,124. 65,438. 65,708. 68,638. 69,590. 72,671. 73,114. 73,862. 75,567. 76,259. 76,661. 78,695. 79,197. 81,117. 81,272 und 82,534.

† **Berlin,** 6. November. [Gesetzentwurf über die interimistische Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Schlesien.] Die unablässigen Klagen der schlesischen Abgeordneten wegen der Verwerfung des Elsnerschen Antrages, die Sistirung der gutsherrlich-bäuerlichen Abgaben u. s. w. betreffend, haben das verblichene Ministerium zu einem Gesetzentwurfe veranlaßt, welcher allerdings einen ziemlich pomphaften Titel trägt, aber kaum den Ansprüchen der Bevölkerung genügen dürfte. Ich beeile mich, Ihnen den Entwurf abschriftlich mitzutheilen, damit die schlesischen Rustikalvereine Zeit gewinnen, sich über die Bestimmungen desselben auszusprechen. Er lautet:

„Wir Friedrich Wilhelm u. s. w. verordnen u. s. w. was folgt:

§ 1. Zur Herbeiführung umfassender Vergleiche über die Ablösung der noch bestehenden gutsherrlich-bäuerlichen Abgaben, Dienste und sonstigen Leistungen und Gegenleistungen, so wie über die Verleihung des Eigenthnms der noch uneigenthümlich besessenen Stellen und in Ermangelung solcher Vergleiche zur Errichtung interimistischer Feststellungen sollen in der Provinz Schlesien sofort besondere Vermittelungskommissionen errichtet werden.

§ 2. Jede dieser Kommissionen soll aus 5 Mitgliedern bestehen, nämlich a) 2 Personen aus dem Stande der berechtigten Gutsbesitzer, b) 2 Personen aus dem Stande der verpflichteten bäuerlichen Stellenbesitzer und c) einem königl. Kommissarius.

§ 3. Behufs Bildung dieser Kommissionen werden in jedem Kreis von sämmtlichen berechtigten Gutsbesitzern 3 Gutsbesitzer und 3 bäuerliche Stellenbesitzer als Mitglieder der Kommission, so wie ein Gutsbesitzer und ein bäuerlicher Stellenbesitzer als Stellvertreter gewählt. In jeder Ortschaft des Kreises wählen sämmtliche bäuerliche Stellenbesitzer einen Wahlmann und diese Wahlmänner ebenfalls 3 Gutsbesitzer und 3 bäuerliche Stellvertreter als Mitglieder der Kommissionen und einen Gutsbesitzer und einen bäuerlichen Stellenbesitzer als Stellvertreter.

Die Auseinandersetzungsbehörde ernennt die erforderliche Zahl von Kommissarien, in deren Auswahl sie nicht beschränkt ist, und bildet aus diesen und den von den Gutsbesitzern und Wahlmännern erwählten 12 Kommissionsmitgliedern 3 Kommissionen (§ 2) dergestalt, daß in jeder derselben 1 Mitglied aus dem Stande der Berechtigten und 1 Mitglied aus dem Stande der Verpflichteten aus der Wahl der Gutsbesitzer, und eben so 1 Mitglied aus dem Stande der Berechtigten und 1 Mitglied aus dem Stande der Verpflichteten aus der Wahl der Wahlmänner hervorgegangen sein muß.

Nach dem Ermessen der Auseinandersetzungsbehörde können auch weniger als 3 Kommissionen in einem Kreise gebildet werden, und es wird dann auch nur eine entsprechende Zahl von Mitgliedern gewählt.

Die Wahlen erfolgen nach absoluter Stimmenmehrheit und werden durch Kommissarien, welche der Oberpräsident ernennt, geleitet.

Bei Verhinderung eines Mitgliedes der Kommission tritt in Ermangelung anderweiter Vereinigung der Interessenten derjenige Stellvertreter aus dem Stande des Behinderten ein, welcher aus der Wahl derjenigen Wähler, die das behinderte Mitglied gewählt haben, hervorgegangen ist.

§ 4. Die Mitglieder der Vermittelungskommission wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden.

Bei Meinungsverschiedenheit der Mitglieder entscheidet in jedem Falle Stimmenmehrheit.

Die Kommissionen haben dieselben Befugnisse und dieselben Verpflichtungen, welche nach den bestehenden Gesetzen den Spezial-Kommissarien der Auseinandersetzungsbehörde zustehen und obliegen.

§ 5. Jedem Berechtigten und jedem Verpflichteten steht es frei, auf Zuziehung der Vermittelungsbehörde bei der Auseinandersetzungsbehörde anzutragen.

Die letztere ist befugt, auch ohne Antrag der Betheiligten das Einschreiten der Vermittelungskommissidn zu veranlassen.

Diese ist verpflichtet (§ 1), ihre Thätigkeit stets auf sämmtliche Betheiligte einer ganzen Ortschaft auszudehnen.

§ 6. In Ermangelung anderweiter Vereinigung muß die Kommission alle Dienste, Abgaben und sonstigen Leistungen, welche die bäuerlichen Stellenbesitzer den Gutsherren und umgekehrt die letzteren den ersteren zu gewähren haben, so weit es nicht bereits geschehen, in feste Geldrenten verwandeln.

Diese Geldrenten werden gegen einander aufgehoben und der Ueberschuß bildet die interimistische Rente.

Die Kommission hat zugleich zu bestimmen, wenn die bisherigen Leistungen aufhören sollen, und wenn und in welchen Raten die interimistische Geldrente zu entrichten ist.

Es beziehen sich diese Vorschriften auch auf die nicht eigenthümlich besessenen, aber regulirungsfähigen Stellen. Gegen die in dem Termin Ausbleibenden wird das Interimistikum in contumaciam festgesetzt, die Betheiligten müssen hiervon bei der Vorladung oder sonst in Kenntniß gesetzt werden.

§ 7. Bei der Feststellung der Rente (§ 6) sind die Bestimmungen des Entwurfs des Gesetzes über unentgeltliche Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben und des Entwurfs der neuen Ablösungsordnung, insoweit sie den gegenwärtigen Gesetzen annektirt sind, maßgebend.

§ 8. Bestreitet der Gutsherr den Anspruch auf Eigenthumsverleihung, so steht der Vermittelungsbehörde die Bestimmung darüber zu, ob der Antrag auf Regulirung eines Interimistikums vorläufig zurückzuweisen, oder ob ein solches festzustellen. Das Eigenthum an der Stelle wird jedoch in diesem Falle durch das Interimistikum nicht alterirt.

Auf Mühlen-Prästationen und Besitzveränderungsabgaben wird bei Feststellung der interimistischen Rente nur dann Rücksicht genommen, wenn beide Parteien damit einverstanden sind.

Haften auf einer Stelle nur feste Geldabgaben, oder in Gemäßheit des § 13 der Gemeinheits-Theilungsordnung in Geld abzuführende Roggenrenten, welche durch einen von der Auseinandersetzungsbehörde bestätigten Receß festgestellt worden sind, so findet die Regulirung eines Interimistikums durch die Vermittelungskommission nicht statt.

Eben so werden Berechtigungen und Verpflichtungen, deren Ablösung nach den Vorschriften der Gemeinheits-Theilungsordnung erfolgt, durch das Interimistikum nicht berührt. Eine Ausnahme hiervon machen die Bauholzberechtigungen, welche den nicht eigenthümlichen Stellenbesitzern zustehen. Eben so wird der Mehrwerth der Dienstbelohnung durch einen aliquoten Theil der eingeernteten oder zum Ausdrusch gekommenen Feldfrüchte, vorbehaltlich einer Abfindung in Land, interimistisch in Geldrente verwandelt und vergütet.

§ 9. Kommt vor der Vermittelungsbehörde ein definitiver Vergleich zu Stande, so bewendet es in Beziehung auf die Prüfung und Bestätigung desselben durch die Auseinandersetzungsbehörde bei den bestehenden Vorschriften.

Wird dagegen nur eine interimistische Feststellung getroffen, so werden die erforderlichen Ausfertigungen des Insterimistikums von der Vermittelungskommission bewirkt, welche sodann die Akte der Auseinandersetzungsbehörde überreicht!

§ 10. Die durch die Vermittelungs-Kommission festgestellten Renten werden in Mangel anderweiter Vereinigung auf Grund eines Antrages der Vermittelungskommission oder der Auseinandersetzungsbehörde von den Steuerämtern mit den Steuern eingezogen und von den ersteren an den Gutsherrn abgeliefert. Die Steuereinnehmer sind dafür 3 Pfennige Hebegebühren für jeden Thaler dem Gutsherrn in Abrechnung zu bringen befugt.

§ 11. Jeder Partei bleibt es vorbehalten, nach Publikation des Gesetzes wegen unentgeltlicher Aufhebung verschiedener Lasten u. s. w. und der neuen Ablösungsordnung ihre Einwendungen auf Grund dieser Gesetze gegen die interimistisch festgestellten Renten geltend zu machen. Bis dahin, wo hiernach etwas Anderes rechtsverbindlich festgesetzt worden, bleiben jedoch die von den Vermittelungskommissionen regulirten Interimistika unbedingt in Kraft. Für den Zeitraum vor Publikation der gedachten Gesetze kann kein Theil einen Entschädigungsanspruch, welcher aus der Höhe der interimistischen Rente entnommen wird, geltend machen.

§ 12. Die den Mitgliedern der Vermittelungskommissionen nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften zustehenden Diäten, Reisekosten und sonstigen baaren Auslagen fallen den Parteien, und zwar zur Hälfte den Betheiligten und zur Hälfte den Verpflichteten zur Last. Mehrere Pflichtige tragen zu dieser Hälfte nach Maßgabe der Höhe der Rente bei. — Die Festsetzung und Einziehung dieser Kosten erfolgt durch Auseinandersetzungsbehörden.

* [Der Bericht der Central-Abtheilung über die Art. 18—25 des II. Tit. der Verfassungs-Urkunde, Kirche und Schule betreffend], ist nunmehr ausgegeben. Als Grundsatz stellt die Central-Abtheilung im Art. 18 auf, „die Freiheit des religiösen Bekenntnisses und der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung wird gewährleistet. Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse und der Theilnahme an irgend einer Religions-Gesellschaft. Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf dadurch kein Abbruch geschehen.“ — Was den Unterricht betrifft, so stellt die Central-Abtheilung das Prinzip in Art. 22 auf: „die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei.“ Nächstdem bestimmt sie, wie folgt: „der preußischen Jugend wird durch genügende öffentliche Anstalten das Recht auf allgemeine Menschen- und Bürgerbildung gewährleistet. Unterricht zu ertheilen und Unterrichts-Anstalten zu gründen, steht Jedem frei. Eltern und Vormünder sind verflichtet, ihren Kindern oder Pflegebefohlenen den zur allgemeinen Volksbildung erforderlichen Unterricht ertheilen zu lassen und müssen sich in dieser Beziehung den Bestimmungen unterwerfen, welche das Unterrichtsgesetz aufstellen wird. — Art. 23. Die öffentlichen Volksschulen, so wie alle übrigen öffentlichen Unterrichts-Anstalten stehen unter Aufsicht eigener vom Staat ernannter Behörden. Die Leitung der äußeren Angelegenheiten der Volksschule und die Wahl der Lehrer stehen der Gemeinde zu. Den religiösen Unterricht besorgen und überwachen die betreffenden Religionsgesellschaften. — Art. 24. Die Mittel zur Errichtung, Unterhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschule werden von den Gemeinden und im Falle nachgewiesenen Unvermögens, vom Staate aufgebracht. Die auf besondern Rechtstiteln beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen. In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt. — Art. 25. Ein besonderes Gesetz regelt das gesammte Unterrichtswesen. Der Staat gewährleistet den Volksschullehrern ein bestimmtes auskömmliches Gehalt. — Der Kirche wird volle Freiheit in Regelung ihrer innern Angelegenheiten und im Verkehr mit ihren Obern gesichert. Art. 19 bestimmt in dieser Beziehung: „Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig und bleibt im Besitz und Genuß der für ihre Kultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Zwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds. Der Verkehr der Religonsgesellschaften mit ihren Obern ist unbehindert. Die Bekanntmachung ihrer Anordnungen ist nur denjenigen Beschränkungen unterworfen, welchen alle übrigen Veröffentlichungen unterliegen.“ — Art. 21 bestimmt in Betreff der Ehe übereinstimmend mit dem Vorschlage der Verfassungskommission: „Die bürgerliche Gültigkeit der Ehe wird durch deren Abschließung vor dem dazu von der Staatsgesetzgebung bestimmten Civilstandsbeamten bedingt. Der Regierungsentwurf enthält hierüber keinerlei Bestimmung. — Aus den Motiven erfährt man, daß unter den kirchlichen Fragen die im § 19 enthaltenen, wie im Lande (Tausende von Petitionen beziehen sich hierauf), so auch in den Abtheilungen die heftigsten Kämpfe hervorgerufen haben. — Rücksichtlich des unentgeltlich zu ertheilenden Unterrichts ist der in den meisten Abtheilungen gestellte Antrag, daß blos den Unbemittelten der Unterricht unentgeltlich ertheilt werden soll, allerwärts in der Minorität geblieben, und die Central-Abtheilung hat ihn einstimmig verworfen.

(*) **Berlin,** 6. Nov. [Symptome einer gewaltsamen Lösung der Krisis.] Wir stehen in unsern Zuständen abermals an einem sogenannten „gefährlichen Moment,“ wie wir deren schon mehrere erlebt haben, und es ist möglich, ja bereits sogar wahrscheinlich, daß auch dieser wieder ohne eine Haupt-Entscheidung vorübergeht, und daß das Ministerium Brandenburg — denn an einem solchen wird in der That gegenwärtig gebaut — nur ein neues

Glied in der Kette gegenseitiger Täuschungen wird, in denen bisher unsere schwankende Staatslage sich fortbewegt hat. Welche Persönlichkeiten Graf Brandenburg in seinem Cabinet quand même sich zugesellen wird, darüber herrscht noch immer ein räthselhaftes Dunkel. Hr. Wentzel aus Ratibor, der sich offenbar in der Absicht einer Betheiligung einige Tage hier aufhielt, ist bereits unverrichteter Sache wieder abgereist, und hat sich hinsichtlich der Uebernahme eines Justiz-Portefeuilles mit den Prinzipien eines Kabinets Brandenburg nicht einigen können. Die Minister-Listen, welche circuliren, laufen diesmal absonderlich wild durcheinander, woraus am besten hervorgeht, daß bei uns eigentlich kein Mensch mehr weiß, wie es steht, was möglich und was wahrscheinlich ist, und durch welche Mittel über einen Bruch hinwegzukommen ist, der sich von Tag zu Tag mit näheren und entscheidenderen Anzeichen angekündigt hat. — Inzwischen hat sich die demokratische Partei der National-Versammlung mehr und mehr zu einem dichten Kern verfestigt, und man kann zu ihr jetzt nicht mehr blos die äußerste Linke zählen, sondern diese Partei greift gegenwärtig weiter als je in das linke Centrum hinüber, und hat mit der Rodbertus-Berg'schen Fraktion, obwohl diese in nicht ganz klarer Stellung ein Prinzip für sich behaupten will, doch in vielen entscheidenden Fällen eine gemeinschaftliche Abstimmung. Wo diese Gemeinschaftlichkeit der Abstimmung nicht erzielt werden kann, stellt sich die Zahl der unbedingt im demokratischen Sinne Votirenden jetzt auf 113, wie sich dies bei den letzten Waldeck'schen Anträgen gleichlautend herausgestellt hat. In diese Partei ist jetzt mehr Einheit und Organisation als sonst getreten, und während es ihr bisher an einem eigentlichen Haupt und Führer fehlte, scheint jetzt Waldeck hier zu dieser Geltung gelangt zu sein, nach der er auch lange absichtlich genug getrachtet hat. — Was nun jene „Entscheidung" anbetrifft, die wir im Eingang erwähnten, so ist dies ein Wort, welches man jetzt im Munde aller Parteien lauter und lauter hört, und in welchem die geheimsten Wünsche und Pläne auf den verschiedensten Standpunkten zusammentreffen. Was sich Jeder dabei denkt, möchte vor der Hand schwer auszusprechen sein, und wird wohl nur in Thatsachen, vielleicht in blutigen, seinen Ausdruck erhalten können. Es liegt dabei allen Parteien die an sich jedenfalls ehrliche Ueberzeugung zum Grunde, daß auf dem bisherigen Wege kein Ziel zu gestalten, und kein Zustand zu gewinnen sein wird, in dem sich die vorhandenen Elemente des Staats und der Gesellschaft wieder in eine dauernde und feste Ordnung zusammenfügen werden. Weil das Vertrauen auf die obschwebenden Transactionen nirgend mehr herrsche, hofft man auf lösende Thatsachen, die zugleich wieder die wahrhaft bindenden und ordnenden werden sollen. Auf diesem Punkt begegnen sich gleichmäßig die reaktionäre und die demokratische Partei, die beide fortdauernd rüsten, und am stärksten zum Handeln entschlossen sind. Das letzte Vorgehen der Nationalversammlung in der neuen Ministerkrisis hatte die Erwartungen der Parteien auf's Aeußerste angespannt, und doch scheint der Pfeil nochmals wieder von dem Bogen zurückgeglitten zu sein. Nachdem die National-Versammlung durch ihre Deputation nach Potsdam plötzlich auf eine allerdings bedenkliche Weise die Person des Königs in die Principienkämpfe herübergezogen, und dadurch den König enger als es bisher geschehen, mit den Anforderungen des Volkes umschlossen hat, hoffte man wahrscheinlich auf der andern Seite, daß die zurückgewiesene National-Versammlung bis zu eclatanten Uebergriffen sich steigern werde. Diese Hoffnungen gingen aber nicht in Erfüllung, und in die in der National-Versammlung selbst erfolgende Verwerfung des Waldeck'schen Antrags auf eine allgemeine Wohlfahrts-Kommission ließ noch einmal den verhängnißvollen Punkt vorübergehen, auf dem es sich wahrscheinlich bald um die Auflösung der Versammlung gehandelt haben würde. Dies ist die Lage der Dinge, in der wir uns in diesem Augenblick befinden, und aus der in jeder Minute die folgenreichsten Konflikte hervorbrechen können. Dazu darf nicht ungerechnet bleiben, daß der gestrige Tag wieder einen neuen Wermuth in das persönliche Verhältniß des Königs zur Haupt-Stadt gegossen hat. Wir meinen den Fackelzug, welchen der Abgeordnete Johann Jacoby gestern Abend als öffentliche Anerkennung jener hart mahnenden Worte erhielt, mit denen er den König in Sanssouci anging. Die Rückkehr des Königs nach Berlin ist dadurch nur schwieriger und fast unmöglich geworden, und es ist ein höchst ironisches Zusammentreffen, daß gerade gestern ein Plakat in den Straßen umhergeschrieen wurde, mit der Ueberschrift: „der König gehört in die Haupt-Stadt." — Aus der Umgebung des Königs erfährt man, daß derselbe über die letzten Vorgänge und über die zunehmenden Verwickelungen der Zustände in einer außerordentlichen Aufregung sich befindet. Das Verhältniß des bisherigen Ministerpräsidenten v. Pfuel zum König soll in der letzten Zeit ein sehr schwieriges gewesen sein, und man erzählt sich in der Stadt viel von einem sehr ernsthaften Conflict zwischen den Personen, der die schon am 21. v. M. angenommene Entlassung Pfuels endlich zu einer Wahrheit machte.

§§ **Berlin**, 6. November. [Die Kamarilla scheint einen Staatsstreich zu beabsichtigen.] Die ministerielle Krise ist noch nicht vorüber. Die Kamarilla hat noch einige Trümpfe auszuspielen. General Brandenburg als Ministerpräsident war nicht ihr letztes Wort. Der Leiter des reaktionären Planes ist ein Mann, der Ihnen vom vereinigten Landtag her noch sehr wohl erinnerlich sein wird — Herr v. Manteuffel. Herr v. M., dieser treue Vertreter des christlichen Polizeistaates gedenkt ein Ministerium zu bilden, welches weder die aufrichtig konstitutionelle Bahn betritt, noch auch andererseits einen Gewaltstreich unmittelbar ausführt. Zu letzterem fehlt der Reaktion der Muth. Man weiß sehr wohl, daß die National-Versammlung nach einem Ministerium verlangt, welches aus ihrer Mitte genommen ist, weil sie einem solchen allein mit Vertrauen entgegenkommen kann. Täuscht man auch diesmal ihre Hoffnung, stellt man ihr zweideutige Persönlichkeiten entgegen, so darf man vielleicht angreifende Maßregeln ihrerseits erwarten und das ist es, was die Kamarilla verlangt. So wie die Stimmung im Lande ist, würde die Nationalversammlung auf keine Unterstützung von dorther zu rechnen haben, falls sie den ersten angreifenden Schrite thäte, während sie unbesiegbar sein würde, wenn das Umgekehrte eintritt. Hoffentlich wird auch dies saubere Projekt zu Schanden werden. Es geht aber daraus am besten hervor, wie unverzeihliche Fehler die bisherigen Minister dadurch begangen haben, daß sie Männer von kraß-absolutistischen Gesinnungen, wie Hr. v. Manteuffel und andere, in ihren einflußreichen Stellungen erhalten und der künftigen Reaktion kräftige Stützen aufbewahrt haben. Herr Camphausen und Herr von Auerswald werden jetzt erkennen, ob die öffentliche Meinung ihnen zur Zeit hinsichtlich ihrer innern Politik Unrecht gethan oder nicht. — Es scheint, als wolle die Hofpartei gerade jetzt einen Staatsreich herbeiführen, weil sie auf die Armee noch zählen zu können glaubt. Sie fürchtet, daß die „Wühlereien" in einigen Monaten auch die „Treue der Armee" untergraben haben möchten, und dann wäre es zu spät. — Das ist die Lage der Dinge, so wie sie von unbefangenen Politikern aller Fraktionen beurtheilt wird. Nur entschieden guter Wille von oben, energisches, würdevolles Auftreten von unten, sind im Stande das Land zu retten.

□ **Berlin**, 6. Novbr. [Bevorstehende Interpellationen und Anträge.] Herr v. Berg, der sich seit der Abschaffung des Adels schlechtweg „Berg" unterzeichnet, hat eine wörtlich wie folgt lautende Interpellation mit dem Anspruche auf Dringlichkeit eingebracht: „Warum das Ministerium nicht bei Sr. Maj. dem Könige zugegen gewesen, um die Deputation der National-Versammlung zu empfangen?" — Eine zweite Interpellation desselben Abgeordneten lautet: „Was das Ministerium in Ausführung des Beschlusses vom 31. Okt. gethan habe in Betreff der Wiener Angelegenheiten?" — Die Aufmerksamkeit der National-Versammlung soll jetzt auch auf die Angelegenheit der in neuester Zeit durch die Polizei neu bedrohten fliegenden Buchhändler gewendet werden. Die Herren Jung und Berends haben den „dringenden Antrag" gestellt: „§ 48 der Gewerbe-Ordnung, wonach Buch- und Kunsthändler, Antiquare, Leihbibliothekare, Verkäufer von Flugschriften und Bildern, Steindrucker u. s. w. einer besonderen Erlaubniß zur Führung ihres Gewerbes bedürfen, aufzuheben." Die Antragsteller erklären in den Motiven, daß die Bedingung einer Konzession für Verbreitung der Geisteswerke geeignet sei, der Regierung einen Einfluß auf die Presse zu gewinnen, der die garantirte Freiheit derselben illusorisch machen könnte. „So hat das mächtig erwachte Geistesleben in unsern großen Städten zahlreiche Colporteurs ephemerer Schriften und die sogenannten fliegenden Buchhändler hervorgerufen, die seit dem 18. März ohne Konzession den so nothwendigen Detailverkehr der Geisteswerke betrieben. Plötzlich erinnert sich die Polizei des im Schutte des 18. März begrabenen § 48 und verlangt allenthalben die Nachsuchung einer Konzession." — Innerhalb der verschiedenen Fraktionen der Kammer ist viel von einem Antrage die Rede, der von der Rechten vorbereitet ist und nächstens eingebracht werden soll. Die Kammer soll zu dem Beschlusse aufgefordert werden: daß es Ehrenpflicht aller derjenigen Mitglieder, welche absolutistische oder republikanische Tendenzen hegen, sei, aus der Versammlung auszuscheiden. Dem Vernehmen nach ist ein Abgeordneter, Herr Schmidt, von seiner Partei beauftragt, diesen Antrag als dringend zu stellen, und die äußerste Linke will die Dringlichkeit unterstützen. — Die Herren Rodbertus und v. Berg hatten gestern intime Konferenzen mit der Rechten. Die genannten Führer des Café Mielentz haben sich noch gestern Abend spät in die Partei-Versammlung der Rechten begeben. — Cholerakranke sind noch 137 in der Behandlung.

[Fackelzug.] Gestern Abend wurde bekanntlich dem Abgeordneten Jakoby eine glänzende Ovation für sein offenes Wort an den König bereitet. Um 8 Uhr Abends bewegte sich vom Alexanderplatze aus ein großartiger Zug, in dem gegen 1000 Fackeln getragen wurden, durch die Straßen nach dem Hotel Mylius, dem Versammlungsorte der Deputirten von der äußersten Linken. In musterhafter Ordnung, — trotz Abwesenheit von Gensd'armen, Polizisten und warnender Gesetzesstimme — stellte sich hier der unabsehbare Zug auf, in dessen Mitte zwei Standarten, die dem Gefeierten zum Andenken verehrt wurden. Die eine derselben trug auf weißem Grunde die Inschrift: „Dem Abgeordneten Jakoby zur Erinnerung an den 2. November;" und auf der Rückseite: „Das ist das Unglück der Könige, daß sie nie die Wahrheit hören wollen"; auf der andern, schwarz-roth-goldenen Standarte befand sich die Inschrift: „Dem Verfasser der vier Fragen." — Hr. Streber hielt eine kurze Anrede. — Jakoby dankte in begeisterten Worten für diese ihm und seiner Partei bereitete Feier, und brachte den für die Freiheit gefallenen Kämpfern Berlins und Wiens ein Hoch, welches mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Diesem folgten unzählige Hochs aus der Menge auf den Gefeierten. Hierauf hielt Herr Mai eine Ansprache, in der er im Namen des versammelten Volkes der entschiedenen Linken die Huldigung des Volkes brachte. Herr d'Ester antwortete in kräftigee Rede, die mit einem „Hoch" auf die Demokratie schloß. — Die Rede Jakoby's lautete wörtlich:

„Dank Euch, Freunde! Mitbürger! Dank Euch für Euren Zuruf, für dies Zeichen Eures Vertrauens und Eurer Anerkennung.

„Was ich gethan, ist nichts weiter als die Pflicht jedes Bürgers, dem das Wohl des Vaterlandes, dem die Freiheit am Herzen liegt.

„Worte verhallen machtlos an dem Ohre der Könige. Zum Schutze der Freiheit, der blutig errungenen Volkssouverainetat bedarf es der kühnen, der tapferen That.

„Wenn unter dem Schilde einer unverantwortlichen Centralgewalt die Willkür herrscht, der Absolutismus auf's neue sein Haupt erhebt, dann — Mitbürger! — dann laßt uns eingedenk sein der Helden unserer Märztage, auf daß wir — dieser Helden würdig leben oder sterben. — Den Männern, die auf den Barrikaden Berlins, den Männern, die auf den Wällen unserer unglücklichen Schwesterstadt Wien todesmuthig für uns und unsere Freiheit ihr Blut vergossen, diesen Männern bringt aus vollem Herzen ein schallendes Lebehoch."

[Herr Bruck], der nach wiener Berichten Mitglied des neuen österreichischen Ministeriums geworden sein soll, hat in der preußischen Armee gedient, ist als Unteroffizier aus derselben geschieden und als Hauslehrer in den Dienst eines namhaften Kaufmanns zu Triest getreten. Er hatte hier Gelegenheit, sich von den Handelsverhältnissen zu unterrichten und erhielt durch das Fallissement seines Prinzipals Gelegenheit, eine bedeutende Gewandheit in der Leitung verwickelter kaufmännischer Geschäfte zu beweisen. Diesem Berufe hat er sich denn ausschließlich gewidmet, und ist seiner Thätigkeit die Gründung und außerordentliche Hebung der großartigen Institute des österreichischen Lloyd vorzugsweise zuzuschreiben.

Stettin, 6. Novbr. [Deutsche Flotte.] Heute Morgen ging das Stettiner Marine-Bataillon, bestehend aus ca. 400 Mann, von hier nach der Küste von Rügen ab. Die drei Dampfschiffe Tartar, Delphin und Stralsund, welche 2 Kanonenschaluppen und 4 Jollen im Schlepptaue hatten, sind für die Uebungszeit zur Disposition des Flotillen-Geschwaders gestellt. Die Corvette Amazone, geführt vom zweiten Marine-Offizier Jachmann, ist bereits von Swinemünde nach dem Greifswalder Bodden gesegelt. Der Capitain-Lieutenant Schröder, von seiner Krankheit glücklich wieder hergestellt, wird das ganze Flotillen-Geschwader befehligen. Die Scheibe zu den Schießübungen ist auf der Insel Wilm, im Rügianischen Bodden aufgestellt. Die Mannschaft der Kanonenschaluppen und Jollen wird des Nachts in Putbus, Lonvitz, Lauterbach, Vilmitz, Freetz, Kohlhog und Neuendorff Quartier machen. Die Uebungsdauer soll sich nach der Witterung richten, jedoch nicht über 14 Tage währen. (Ostsee-Z.)

Koblenz, 4. Novbr. [Wachsthum der Demokratie.] Die gestern Abend dahier abgehaltene Versammlung des demokratischen Vereins war wieder so außerordentlich zahlreich besucht, daß der große Saal bei Colling die Zuhörer nicht zu fassen vermochte und eine große Anzahl nicht dahin gelangen konnte, sondern an der Treppe umkehren mußte. Besonders zahlreich hatte sich das Militär eingefunden, worunter wir mehrere Offiziere bemerkten. (Mosel-Ztg.)

Trier, 2. Okt. [Amnestie.] Die Trier. Ztg. berichtet: Die königl. Ordre vom 29. v. M., wodurch für die in Trier am 2. und 3. Mai dieses Jahres begangenen politischen und damit in Verbindung stehenden anderen Verbrechen und Vergehen Straf-Straflosigkeit und Verzeihung gewährt wird, ist gestern Abend um 10 Uhr hier angelangt. Auf Grund dieser Ordre verfügte sich der Herr Ober-Prokurator Deuster noch um halb 11 Uhr in das Justiz-Arresthaus, um die 12 dieserhalb Inhaftirten hiervon zu benachrichtigen und sofort in Freiheit zu setzen. Gegen fünf

Flüchtlinge sind die erlassenen Steckbriefe zurückgenommen.

Deutschland.

Frankfurt. 3. Nov. [National-Versammlung.] Heute waren die Wiener Angelegenheiten Gegenstand der Diskussion. Der Ausschuß hatte nämlich (s. gestr. Bresl. Ztg.) den Antrag gestellt: „Die hohe Versammlung möge das Reichs-Ministerium auffordern, alle mögliche und nachdrückliche Sorge dafür zu tragen: 1) daß die Reichs-Kommissäre das Ansehen und die Anerkennung der deutschen Central-Gewalt überall kräftigst zur vollen Geltung zu bringen sich angelegen sein lassen; 2) daß sie die Interessen Deutschlands in Oesterreich überall zu schützen suchen; 3) daß sie ihren vollen Einfluß aufbieten, die fernere Entwickelung der österreichischen Wirren auf friedlichem und unblutigem Wege herbeizuführen; 4) daß sie endlich, wie diese Entwickelung auch ausfallen möge, die in den Monaten März und Mai zugestandenen Rechte und Freiheiten der österreichisch-deutschen Völker gegen alle Angriffe in Schutz nehmen." — Die Diskussion eröffnet Eisenmann gegen den Bericht. Wie die Blutsaat in Wien aufgehen wird, weiß ich nicht; aber sie wird aufgehen und wahrscheinlich das Mausoleum einer Dynastie werden. (Bravo von der Linken.) Wir haben wochenlang vor Ihnen, meine Herren, gestanden und Sie um energisches Handeln gebeten, Sie haben uns mit leeren Worten geantwortet: „Wir sind nicht schuld an den Dingen, die da kommen werden." (Widerspruch. Unruhe.) Ist es ein Verbrechen der Wiener Bevölkerung, daß sie die deutschen Truppen nicht zum Schergendienste gegen die Freiheit fremder Länder wollte ziehen lassen? (Großer Lärm.) Man hat aber auch einen Minister ermordet, und ich werde keinen Mord vertheidigen; doch wer hat diesen Mord begangen? die Studenten etwa? oder die National-Garde? Meine Herren, der Mord war die That weniger Einzelnen; es ist dies nicht der erste, der in der österreichischen Monarchie begangen worden. Ich erinnere Sie an die Zahl der politischen Morde in Oesterreich seit Wallenstein. Ich erinnere Sie auch an die galizischen Mordthaten. Ich erinnere Sie auch an den Mord des Studenten durch die Truppen des Grafen Auersperg. Und das Organ des Reichs-Ministeriums, die „Ober-Post-Amts-Zeitung", hat mit einem gewissen Wohlgefallen diese Scheußlichkeiten wiedererzählt. (Bravo von der Linken. Lärm von der Rechten. Zur Ordnung! — Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung. Widerspruch. Wachsender Lärm. — Eisenmann sucht sich gegen den Ordnungsruf zu rechtfertigen. Der Präsident will die Rechtfertigung nicht anerkennen.) Der Redner geht nun über auf die Schilderung der letzten Ereignisse und die in dem Berichte enthaltene Correspondenz der Reichs-Commissäre. Fürst Windischgrätz habe dieselben mit einer „gewissen Schroffheit" behandelt, das heiße mit anderen Worten, er habe ihnen die Thür gewiesen. Ueberhaupt sei das Ansehen und die Würde der Central-Gewalt in der Person der Reichs-Commissäre schwer verletzt und gedemüthigt worden. Das komme aber daher, weil die Central-Gewalt Oesterreich gegenüber den unterthänigen Diener gespielt habe. Der Redner stellt den Antrag, die Reichs-Commissäre abzuberufen und das Benehmen der österreichischen Regierung als eine Auflehnung gegen die Central-Gewalt zu erklären und solches der österreichischen Regierung zu eröffnen. (Lauter Beifall.)

Schneer erklärt, der vermittelnden Partei dieses Hauses anzugehören (Gelächter), und macht darum einige Ausfälle auf die Linke und die Rechte. Die Erstere wolle gleich dem Convente auch regieren (Oh! oh! Vielfache Unterbrechung), die Andere nichts weiter thun, als die Verfassung berathen und mit keinem andern Gegenstande sich beschäftigen. Man müsse sich zwischen beiden Extremen halten. Der Redner vertheidigt die Reichs-Commissäre gegen die Angriffe Eisenmann's und kommt dann auf die Deputirten des Wiener Gemeinderaths zu sprechen, welche bekanntlich von dem Ausschusse als Zeugen vernommen worden sind. So viel er vernommen, ergebe sich daraus, daß es sich nicht sowohl um eine nationale Sache in Wien handele, sondern, daß die plumpste Anarchie zur Geltung kommen wolle, daß ungarisches Geld in Haufen nach Wien gekommen und dadurch ein Theil des Militärs bestochen worden sei. (Hört! hört!) Es erscheine ihm daher die Sache unter einem anderen Gesichtspunkte, und man könne das, was das Reichs-Ministerium gethan, vielleicht eher für zu viel als zu wenig halten. Man solle der Central-Gewalt allein nicht die Wahl der exekutiven Maßregeln überlassen, sondern die National-Versammlung müsse diesmal dabei concurriren. Daher stimme er durchaus für den Ausschuß-Bericht.

Vogt greift dit Staatskunst an, welche unter Ordnung die Anarchie von oben versteht. — Der Redner wirft dann der Versammlung ihre **Unthätigkeit und Indolenz vor, womit sie die Sachen bis dahin kommen ließ und vierzehn kostbare Tage mit leerem Wortschwall vergeudete.** Die Geschichte wird darüber mit uns zu Gerichte sitzen, und wundern Sie Sich nicht, meine Herren, wenn Ihr Ansehen mit jedem Tage mehr in der Volksmeinung sinkt und Sie hinter der Zeit zurückbleiben, die Sie weit überholt hat und zuletzt begraben wird. (Bravo.) Der Präsident ermahnt die Gallerie, sich jeder Einmischung zu enthalten.) Ueber die Persönlichkeit der Wiener Deputirten giebt Herr Vogt eine Beschreibung, welche dieselben als „gut schwarz-gelbe Oesterreicher" schildert und hervorhebt, daß sie nicht an den „deutschen Reichsverweser", sondern an den „österreichischen Erzherzog" gesandt worden seien. Ich fürchte nicht, daß die Trümmer Wiens das Mausoleum der Dynastie sein werden, denn ich hoffe es. (Lauter Zuruf.) Diejenigen, die Blut vergossen haben, über diese wird es wieder kommen. Ich verweise Sie, meine Herren, auf das Wort des großen Franklin, den Sie alle hochschätzen, welcher sagt: „Der Weg zur Freiheit, der geht durch Blut." (Ausbruch stürmischen Beifalls.) — Herr Giskra ruft die edlen Leidenschaften in der Versammlung auf in dem Augenblicke, wo der Kroaten-Häuptling im Begriffe steht, Oesterreich zu einem slavischen Reiche zu machen. Die unerhörteste Gewalt herrscht in Wien. Windischgrätz verlangt Geißel, die er später bestimmen will! Ich **rufe als Oesterreicher Ihr deutsches Nationalgefühl an,** meine Herren, und wenn dies nicht hilft, **Ihr Menschengefühl in einem Augenblicke, wo Tausende von unschuldigen Menschen in den Straßen Wiens gemordet werden, weil einige Fanatiker einen schuldigen Minister umgebracht haben.** (Bravo.) Aber auch an Ihre Ruhe und Besonnenheit appellire ich. **Was hat die Versammlung seit dem 6. Oktober gethan? Sind nicht alle dringlichen Anträge verzögert worden? Hat nicht das Reichs-Ministerium selbst offen genug seinen Wunsch für den Sieg Jellachich's zu erkennen gegeben? Es theilt nur Auszüge aus der Korrespondenz der Reichs-Kommissäre mit, warum nicht den ganzen Inhalt? Auch ich kann nicht anders, als das Verfahren der Reichs-Kommissäre vollständig verdammen. Sie saßen lange in Olmütz und hielten Konferenzen über Konferenzen, aber mit wem? nicht mit den Ministern, sondern mit der Erzherzogin Sophie.** (Gelächter.) Was hatten sie aber zu thun? Sie hatten hinzugehen zum Reichstag und mit diesem kräftig zu wirken gegen den Eindrang des Slaventhums. **Aber sie stellten die Fürsten-Souverainetät höher als die Volks-Souverainetät.** (Stürmischer Beifall.) Der Redner kommt dann auf die Stimmung der Provinzen zu sprechen, und darunter auch auf Tyrol, dessen freie Volksnatur durch den systematischen Druck des Jesuitismus seit Generationen geknechtet und verfälscht worden sei. (Bravo! Herr v. Radowitz ruft: Nicht wahr!) Lassen Sie Sich, meine Herren, nicht durch die berliner Versammlung beschämen, welche Ihnen durch ihren letzten Beschluß würdig vorangegangen ist. Freilich hätten Sie vorangehen sollen, nachdem Sie erklärt haben, daß Ihre Versammlung die rechte Deutschlands, alle anderen ihr untergeordnet seien. **Wenn es so fortgeht in diesem Hause, wie bisher, so wird seine Kraft bald gebrochen sein, aber nicht durch das Volk, sondern durch die Könige, denen der Muth gewachsen ist, um mit der Volks-Souverainetät fertig zu werden.** (Herr Giskra verläßt unter stürmischem, lang' anhaltendem Beifall die Tribüne.) Da allgemeiner Ruf nach Schluß erhoben wird, so bringt der Präsident denselben zur Abstimmung. Die Mehrheit erhebt sich dafür. Ueber die Abstimmungsreihe der gestellten Anträge erhebt sich der immer wiederholte Streit, welcher diesmal von einem widerwärtigen Zwischenfall begleitet ist. Herr v. Gagern hatte Herrn Vogt unter großem Gelächter der Versammlung den Vormund des Herrn Rank genannt, weil er für denselben das Wort ergriffen. Herr Vogt erklärt von der Tribüne herab den Ausdruck des Präsidenten für einen „unschicklichen." Der Präsident appellirt wegen der Unschicklichkeit eines Ausdruckes, im Vergleich zu den Unschicklichkeiten, welche sich Herr Vogt in seinen Reden gestattet, an das Urtheil des ganzen Volkes. (Sturm im Hause; Händeklatschen auf der Rechten; Zischen und Trommeln auf der Linken und den Gallerien.) — Ein Antrag des Hrn. Detmold, auf motivirte Tagesordnung überzugehen, wird mit überwiegender Mehrheit abgewiesen. (354 gegen 69.) — Ein Antrag des Hrn. Bauernschmiedt auf Abberufung der Reichskommissäre, Aufhebung des Belagerungszustandes von Wien, Entfernung der nichtdeutschen Truppen von österreichischem Boden, unverkümmerte Aufrechthaltung der Volksrechte und unumwundene Anerkennung der Centralgewalt durch die österreichische Regierung wird mit 305 gegen 108 Stimmen abgelehnt. — Gleiches Schicksal erfuhren die Anträge der HH. Eisenmann und Makowiczka, welche mit dem vorstehenden in den Hauptpunkten zusammentreffen und ausschließlich von der Linken unterstützt werden.

Der Antrag des Ausschuß-Berichtes wird hierauf mit großer Mehrheit angenommen, und der Zusatz-Antrag des Herrn Wigard auf „Versetzung des Fürsten Windischgrätz in Anklagestand" abgelehnt. Ein anderer Zusatz-Antrag des Herrn Giskra: „es möge der österreichische Reichstag in seiner konstituirenden Wirksamkeit gegen willkürliche Vertagung oder Verlegung geschützt werden", gelangt zur Abstimmung durch Stimmzettel und wird mit 228 gegen 176 Stimmen verworfen. — Der Präsident zeigt an, daß von Montag an die Sitzungen der Versammlung bis auf Weiteres in der deutsch-reformirten Kirche stattfinden werden. — Die Versammlung trennt sich sichtbar ermüdet um $4\frac{3}{4}$ Uhr. (Köln. Z.)

München, 2. Nov. [Die Regierung wird ängstlich.] Nach einem Ministerialrescripte, welches, unterzeichnet von dem Minister des Innern, jüngst an alle Polizeibehörden zur Darnachachtung ergangen ist, sind alle in Baiern sich aufhaltenden Wiener Studenten, von welchen bekannt wird, daß sie sich bei den letzten politischen Bewegungen in Wien betheiligt, ungesäumt von der betreffenden baierischen Polizeibehörde auszuweisen. Neuankommende haben sich über ihr früheres Verhalten durch ein Zeugniß der Wiener Polizeidirektion zu legitimiren, sowie während der Dauer ihres Aufenthaltes in Baiern Personen ihrer Bekanntschaft als Bürgen für ihre Aufführung zu stellen. (D. k. Z.)

Oesterreich.

∗ **Wien,** 4. Nov. *) Was wir gelitten haben und noch leiden, davon können Sie sich kaum einen Begriff machen; seit 4 Wochen ruhen unsere Geschäfte gänzlich, die Stadt wimmelt von Soldaten und die Haussuchungen sind noch lange nicht zu Ende, obwohl schon eine Unzahl kompromittirter verhaftet wurde, worunter sich gewiß so mancher Unschuldige befinden wird; das Elend wird diesen Winter hindurch g wiß die höchste Stufe erreichen. Viele Familien trauern über den Brandstätten ihrer Häuser oder über dem Grabe ihrer Angehörigen. — Tausende von Bürgern befanden sich gerade in der Stadt, als Morgens die Thore geöffnet waren, welche plötzlich Nachmittag geschlossen wurden, wodurch Jedermann ohne Ausnahme das Hinausgehen abgeschnitten war; dadurch sind viele Familien den qualvollsten Zweifeln über das Schicksal ihrer Angehörigen preisgegeben worden. — Nachträglich erwähne ich noch, daß die Stadt durch 2 volle Stunden mit schwerem Geschütz beschossen wurde, weil sich etwa 100 Proletarier dem Einrücken des Militärs widersetzten. — Die in manchen Zeitungen veröffentlichte Angabe, daß die Burg von Proletariern angezündet worden sei, ist unrichtig, indem dies mit einer Rakete geschah. Manche Blätter berichteten irriger Weise, daß die Wiedner auf die Stadtgarden geschossen haben, während dies umgekehrt der Fall war. — Die Zahl der Todten und Verwundeten anzugeben ist unmöglich. Jede Gasse hat ein, jeder Platz zwei auch drei Spitäler, die durch ausgesteckte gelbe Fahnen kennbar sind. Der Reichstag, dessen unbeugsame Konsequenz der Weltgeschichte angehört, tagte bis zum letzten Augenblicke unerschrocken und ohne sich einen Schritt vom legalen Boden zu entfernen. Wir wissen, daß er das Verfahren des Fürsten Windischgrätz ungesetzlich und den Minister Wessenberg für die Contrasignatur der Olmützer Manifeste verantwortlich erklärte, sowie er gegen seine Verlegung nach Kremsier protestirte. — Die in Wien aufgefundenen Soldaten, welche sich mit der Bitte um Pardon ergaben, wurden im Schwarzenbergschen Garten füsilirt. — Alle Schuld wird jetzt auf die Studenten gewälzt, und doch trat itzr Comité in den letzten Tagen der Wiener Erhebung sehr besonnen und konservativ auf; ja es verweigerte standhaft sich dem Wiener demokratischen Vereine anzuschließen, welcher damals eine unheilvoll zerstörende Thätigkeit und Macht entwickelte. — Als Messenhauser das Wiener Volk über die Unmöglichkeit die Stadt zu behaupten enttäuschte, wandte sich die allgemeine Wuth gegen ihn, als einen Verräther und falschen Propheten. Sein Leben war in den letzten Augenblicken in Wien sehr gefährdet. (N.-Z.)

Olmütz, 6. Nov. Minister Recsay ist am Hoflager eingetroffen. — Von der Garnison Olmütz rückte Militär zur Dämpfung eines im Troppauer Kreise ausgebrochenen Aufstandes ab. Die Stimmung des dortigen ungemein aufgeklärten Landvolkes soll überhaupt eine ultra-radikale sein.

Eine Deputation der Stadt Bielitz brachte folgende Adresse an das Hoflager:

Euer Majestät!

Die gesetzlichen Vertreter der Völker Oesterreichs im constituirenden Reichstage haben E. M. von der wahren Sachlage in Wien seit dem verhängnißvollen 6. Okt. l. J. durch wiederholte Adressen in Kenntniß zu setzen getrachtet. Andere geachtete und bedeutende Corporationen haben vor E. M. gleichfalls die Stimmen erhoben; und wenn auch wir

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Wir haben einen Brief aus Wien vom 6. November erhalten, welcher jedoch keine wichtige oder interessante Neuigkeiten enthält. Red.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 262 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 8. November 1848.

(Fortsetznng.)

hiermit unsere Bitten ehrfurchtsvoll an die Stufen des Thrones bringen, so überschätzen wir keineswegs das geringe Gewicht unserer Stellung im großen Vaterlande. Wir schweigen aber nicht, weil wir es als die heilige Pflicht des freien Bürgers erachten, nicht theilnahmlos bei Seite zu bleiben, wo Thron und Vaterland gleichmäßig von den höchsten Gefahren bedroht sind. Man hat E. M. gerathen, durch die Macht des Schwertes das gestörte Gleichgewicht der Staatsgewalten wieder herzustellen, den Frieden und die Ruhe der Hauptstadt des Reiches durch Krieg zu erzwingen. Majestät! Nicht blos die Bewohner Wiens, alle freien und unabhängigen Bürger aller Provinzen schauderten vor Entsetzen bei der Kunde, daß man den Centralpunkt aller geistigen und materiellen Interessen der Gesammtmonarchie mit dem äußersten, letzten Gewaltmittel bedroht, ohne eine friedliche Lösung auch nur versucht zu haben. Sie erbebten, denn nur mit friedlicher Lösung, nicht aber nach blutigem Siege, und wäre er auch der vollständigste, vermögen sie Hoffnung zu schöpfen, für das wahre Heil des Thrones, für die Wohlfahrt und Freiheit des Vaterlandes. — Darum Majestät erhören Sie das Flehen Ihrer treuen Völker. Schenken Sie dem Reichstage, der die Rechte des Thrones wie die Volksfreiheit zu wahren den unerschütterlichen Willen hat, schenken Sie ihm Ihr ungetheiltes Vertrauen. — Majestät! die Stimmen in Ihrer Nähe sind des Volkes Stimmen nicht. Darum berufen Sie makellose, volksfreundliche Männer, die auf der Höhe der Zeit stehen, zu verantwortlichen Räthen der Krone, und die Dämonen der Reaktion wie der Anarchie werden wie Gespenster vor hellem Tagesschein verschwinden. Die Geschichte aber, Majestät, wird dann Ferdinand des Gütigen mit goldnen Lettern segnend gedenken." *)

Italien.

Rom, 21. Oktbr. [Ausbreitung des Protestantismus.] Zu den vielen Sorgen, welche die Politik dermalen dem Papste macht, kommt eine neue, eines geistlichen Herrschers allerdings viel würdigere, die Sorge wegen der Ausbreitung des Protestantismus in Italien, ja in Rom selbst. Wie sehr dieselbe des Papstes Gemüth bewege, sprach derselbe neulich in einer Rede bei Gelegenheit einer Seligsprechung selbst aus. Er äußerte seine Betrübniß darüber, „daß man die Verwegenheit habe, im ganz katholischen Italien, ja im Centrum der Christenheit, in Rom selbst, den Protestantismus durch einen, durch tausend, durch zehntausend Mitschuldige einzuführen." Nach der Versicherung des Papstes sollen diese Versuche von der Partei ausgehen, welche die italienische Nationalität, also die Einheit Italiens, anstrebt. Er macht dieselbe auf ihre Inconsequenz aufmerksam, welche sie dadurch documentire, daß sie die Italiener durch Glaubenszwiespalt trennen und dennoch vereinigen wolle. Der Papst weist seine protestantisirenden Italiener auf die Deutschen hin, welche es jetzt bei ihrer beabsichtigten Vereinigung schmerzlich fühlten, daß die Verschiedenheit der Religion das größte Hinderniß dieses Strebens sei. Selbst die Protestanten, meint er, hätten sich jetzt zur Union entschlossen. (D. A. Z.)

Nach der „Churer Ztg." sind am 29. Oktober 4000 Mann österreichische Truppen in Cleven eingerückt und haben dem Aufstandsversuch des Signor Dolzino ein schnelles Ende gemacht. Vercelli soll abgebrannt sein.

Rußland.

** **Warschau**, 4. Novbr. [Rußland giebt den Völkern die Ruhe wieder.] In einem längeren offiziellen Artikel aus Petersburg giebt die Regierung öffentliche Rechenschaft über das Einschreiten der russischen Armee in die Douau-Fürstenthümer. Die Absicht war einzig und allein, um die durch Aufrührer in den Fürstenthümern gestörte Ruhe wiederherzustellen; die allgütige Besorgniß des Czaren für das Nachbarland hat jenes Einschreiten gebieterisch befohlen. Für die Wahrheit dieser Aussage wird die Rede des Metropoliten Woloski an den General Lüders angeführt. Es heißt darin: „Der Geist des Aufruhrs und der Anarchie hat durch drei Monate die Grundsäulen aller Ordnung im Lande untergraben. Der allerdurchlauchtigste Kaiser aller Reussen, unser allermächtigster Beschützer, der uns durch so viele Jahre die treuesten Beweise seiner väterlichen Besorgniß für unser Wohl gegeben, ist auch jetzt kein gleichgültiger Zuschauer geblieben, gegenüber dem revolutionairen Treiben, das die Wallachei in Unglück stürzt." — „Indem wir Sie unter uns sehen, fühlen wir mit Freuden diese neue, allerhöchste Gnade, und bitten wir Sie, unserm allergnädigsten Kaiser unsere allertiefste Dankbarkeit auszudrücken, und halte ich mich für glücklich, Ihnen dieses im Namen der ganzen Nation aussprechen zu können." — Glückliches Rußland, das du die Bestimmung hast, allen Völkern die Ruhe zu geben! —

*) Die Adresse blieb in den Händen des Ministerpräsidenten Wessenberg; die mündliche Antwort Sr. Majestät war eine Vertröstung auf das nahe bevorstehende Ende der Wiener Wirren. Die eigentliche Bitte, daß Milde und nicht Terrorismus zur Beendigung benützt werde, blieb unbeantwortet. — Wir benützen die Presse, um unseren Gleichgesinnten Signale zu geben, und andere Corporationen zu gleichen Schritten aufzumuntern, um durch den loyalen Ausdruck der Volksmeinung ein schönes Friedens- und Vermittlungswerk zwischen dem Monarchen und der Hauptstadt unseres österreichischen Gesammt-Vaterlandes zu stiften. (N. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Novbr. [Nationalversammlung. Sitzung vom 3. November.] Vor der Sitzung wurden die Bureaux organisirt, was ziemlich lebhafte Erörterungen zwischen den Parteien herbeiführte. Thiers soll sich bei dieser Gelegenheit entschieden gegen Louis Bonaparte ausgesprochen haben. Man sprach auch viel von einem Duell, das morgen zwischen Ledru-Rollin und Leon Foucher Statt finden soll. — Die Diskussion der revidirten Verfassung ist bei Artikel 28 stehen geblieben, und der darin aufgestellte Grundsatz, daß man nicht zugleich Volksvertreter und Staatsdiener sein könne, führte heute eine neue Debatte herbei, indem Ambert einen mildernden Zusatz-Artikel vorlegt, der von Payer und Guichard vertheidigt, von Lherbette und Bezin bekämpft wird; — derselbe wird mit geringer Majorität verworfen. — Ein zweites Amendement, das diesen Grundsatz nicht auf die Land- und Seeoffiziere ausgedehnt wissen will, kommt nun zur Verhandlung. Oberst Ambert, der es entwickelt, erhebt sich mit Energie gegen diese Ausschließung der Armee, der man wohl erlauben wolle, ihr Blut für das Land zu vergießen, aber nicht in der Nationalversammlung zu sitzen. Als Ambert im Verlaufe seiner Rede im Namen der Armee ziemlich drohend auftritt und unter Anderem vom dem „Volke in den Kasernen" und dem „Volke außer den Kasernen" spricht, widerholen sich die gestrigen tumultuarischen Unterbrechungen. Das Amendement Amberts wird mit geringer Majorität verworfen, was seine Wirkung auf die Armee gewiß nicht verfehlen wird. Die nun folgenden Artikel 29 bis 43 geben zu keiner besonderen Diskussion Anlaß. Bei Artikel 43 schlägt Anthony Thouret ein Amendement vor, wodurch alle Mitglieder von Familien, die in Frankreich regiert haben, von der Präsidentschaft ausgeschlossen werden sollen. Dieses gegen Louis Napoleon gerichtete Amendement wird von seinem Urheber unter der größten Aufmerksamkeit der Versammlung entwickelt. — Das Amendement wird verworfen. Als die Sitzung um 6 Uhr geschlossen wurde, stand man schon bei § 91.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 7. Novbr. [Central-Commission der Bürgerwehrklubbs.] In der letzten Sitzung derselben kam es zur Sprache, daß der Magistrat die Wahl des Oberst-Stellvertreters, welche auf Dr. Engelmann mit 1240 Stimmen bei 1991 Gesammt-Stimmen gefallen war, nicht bestätigen wolle, indem er besonders hervorhebt, „daß der Umstand, daß inzwischen der General v. Saft sein Amt als Oberbefehlshaber der Bürgerwehr niedergelegt habe, die Sache auf ein anderes Feld geführt habe, so daß nun von der Wahl eines Stellvertreters des Obersten abgestanden und dagegen zur Wahl eines provisorischen Obersten, auf so lange bis die Ernennung eines definitiven Obersten, in Ausführung des neuen Bürgerwehrgesetzes erfolgen kann, geschritten werden solle." Die Central-Commission beschloß nach reiflicher Erwägung, zur Wahrung der Rechte jedes Einzelnen und zur Aufrechthaltung der freien Wahl und des Bürgerwehr-Statutes, welches noch bis zur Ausführung des Gesetzes Gültigkeit hat, die geeigneten Schritte zu thun, und begab sich deshalb heute in corpore in die Sitzung des Magistrats. Der Präsident der Commission, der Stadtverordnete Linderer, führte das Wort. Er wies darauf hin, daß der in der Magistratserklärung angeführte Grund: „daß in der Einladung zur Wahl nicht die Communication gestellt gewesen, daß die Nichterscheinenden oder Nichtwählenden der Majorität der Wähler als beitretend erachtet werden", gar nicht zu berücksichtigen sei, weil ausdrücklich dieses schon im § 4 des Statutes stehe und jeder Wehrmann dieses Statut erhalten und sich also nicht mit Unkenntniß des Gesetzes entschuldigen könne. Eben so wenig könne ein Protest einiger Compagnien ein Hinderungsgrund sein, denn wenn Einige protestirten, weil sie nach ihrem Belieben lieber einen Oberst wählen wollen, während das Wehramt eine andere Wahl vorgeschrieben, Andere wiederum nicht wählen, weil ihnen die aufgestellten Candidaten nicht behagen, so könne darin für die Behörde kein gesetzliches Motiv für Nichtbestätigung liegen. Der Hauptgrund des Magistrats, daß die Wahl des Stellvertreters nicht gelten solle, weil inzwischen der Oberst sein Amt niedergelegt, sei durch nichts gerechtfertigt, denn wenn während der gesetzlich vollzogenen Wahl eines Stellvertreters, auch inzwischen der Oberst abgetreten sei, so müsse jene Wahl anerkannt und darauf die Wahl des Obersten anberaumt werden. Wenn in der Stadtverordneten-Versammlung der Stellvertreter des Vorstehers ausscheidet, so wird ein neuer gewählt, und wenn inzwischen der Vorsteher abgeht, so wird auch an dessen Stelle ein Anderer gewählt, keineswegs könne aber die erste Wahl für ungültig erklärt werden. In diesem Sinne habe auch der Magistrat kein Bestätigungsrecht, auch nicht bei der Bürgerwehr. Der Redner führte mit an, daß er den Bürgermeister in der Stadtverordneten-Versammlung bei Besprechung über den Paragraphen des Bestätigungsrechtes interpellirt habe, und dieser die Bestätigung nur so weit für den Magistrat in Anspruch genommen, als sie sich auf Erhaltung der Form und Gesetzlichkeit der Wahl ausdehne. Aus diesem Grunde müsse die Commission dabei beharren, daß die Wahl aufrecht erhalten werde. — Der Bürgermeister erwiderte, daß er aus dem Eingang der Rede voraussetze, daß die Anwesenden nicht im Namen der Bürgerwehr erschienen seien. Hierauf gab derselbe die Erklärung, daß 4 Compagnien gar keine Erklärung abgegeben, daß der Magistrat vorher wissen müsse, ob diese eingeladen worden; dann seien nicht alle Deputirte zur Ergänzung der Candidaten-Liste eingeladen worden, wie das das Protokoll aussage. (Herr Linderer bat hier berichtigen zu dürfen, da er selbst das Protokoll geführt; er selbst wie noch Einige seien nicht eingeladen worden, seien jedoch erschienen und haben nicht protestirt, da es sich hier nur um ihre Anwesenheit und weitere Ausführung eines begonnenen Geschäfts gehandelt.) Rücksichtlich der Bestätigung des Oberst-Stellvertreters werde diese erfolgen, sobald die Bedenken auch amtlich erledigt seien. Diesen Beschluß habe der Magistrat auf Anhören des Wehramtes schon vor Erscheinen der Commission gefaßt. Die Commission war durch diese Erklärung völlig zufrieden gestellt. — Referent giebt die Hauptpunkte ausführlich wieder, weil die Besprechung schon nach Verlauf einiger Stunden mit allerlei Variationen ins Publikum gekommen ist.

* **Breslau**, 7. November. [Deputirtenwahl.] Bei der im Breslauer Landkreise stattgehabten Neuwahl eines Deputirten für die Nationalversammlung in Berlin, erhielt der hiesige Stadtverordnete Herr Laßwitz die Stimmenmehrheit.

...ss **Breslau**, 7. Novbr. [Versammlung der allgemeinen Studentenschaft.] Der neugewählte Ausschuß erstattete Bericht über die Erfolge seiner Mission an den Rektor und Senat. Der zeitige Rektor, Professor Kummer, hat erklärt, den aus der Wahl der Studentenschaft hervorgegangenen Ausschuß offiziell anerkennen zu wollen, wenn von diesem nachgewiesen würde, daß sich die Majorität der Studirenden sämmtlicher Fakultäten an der Wahl betheiligt haben. — Die nöthigen Schritte hierzu sind bereits geschehen; es sind auch diejenigen, welche mit dem Bestehen der allgemeinen Studentenschaft überhaupt, so wie mit den Funktionen des Ausschusses insbesondere nicht einverstanden sind zur Einreichung ihrer Proteste öffentlich aufgefordert worden. Ein von Seiten des Ausschusses an die Versammlung gestellter Antrag, dahin gehend, „sämmtliche bei den Parlamenten befindlichen Professoren unserer Universität zur „Rückkehr nach Breslau und Wiedereinnahme ihrer „Lehrstühle" aufzufordern, — wurde nach kurzer Debatte fast einstimmig angenommen. — Die bereits im vorigen Semester begonnene Berathung eines Statuts der „allgemeinen Studentenschaft" wurde gestern fortgesetzt und beendigt. Dasselbe wird in der nächsten Versammlung zur nochmaligen Revision und Abstimmung im Ganzen vorgelegt werden. Die gestern angenommenen Paragraphe sind folgenden Inhalts. Es ist wünschenswerth, daß sich jeder Studirende an der allgemeinen Volksbewaffnung betheilige. Die frühere Fassung des §, welche die Betheiligung an einem allgemeinen Studentenkorps mit eigenen Statuten zur Pflicht machte, wurde verworfen. § 12. Zur Belebung des socialen Verkehrs unter den Studirenden fin-

det zu Anfang eines jeden Monats ein allgemeiner Commerce oder gemeinschaftlicher Ausflug statt. Der folgende §, welcher die Errichtung eines Journal-Lesezimmers und einer Bibliothek für die Studentenschaft, so wie deren Interesse und Betheiligung an manchen anderen gemeinnützigen Instituten, als wünschenswerth bezeichnet, wurde vor der Hand suspendirt. Nach Paragraph 13 werden die Statuten zu Anfang eines jeden Semesters revidirt, können aber in außerordentlichen Fällen zu jeder Zeit einer Veränderung unterworfen werden. Die in der allgemeinen Versammlung gefaßten Beschlüsse werden zu Ende des Semesters zu einem Ganzen vereinigt, und bleiben somit maßgebend für das Verhalten des Ausschusses. — Schließlich wurde noch die Mittheilung gemacht, daß Herr Professor Remer in der Klinik zur Verpflegung der etwa an der Cholera erkrankenden Studirenden ein besonderes Zimmer hat einrichten lassen. Zwei Mitglieder des Ausschusses werden demselben den Dank und die Anerkennung der allgemeinen Studentenschaft ausdrücken. — Im Laufe der Debatte wurde gestern ein Kuriosum erwähnt, das wir hier nachzutragen nicht unterlassen können. Der Major v. Firks soll nämlich den Studirenden den freiwilligen Eintritt in das Jägerbataillon unter dem Vorwande verweigert haben, daß keine Büchsen mehr für sie vorhanden wären. — Das Gouvernement wird seitens des Ausschusses in dieser Angelegenheit um Aufschluß ersucht werden.

**** Breslau**, 7. Oktober. [Demokratischer Verein.] Die gestrige Sitzung hatte einen sehr stürmischen Charakter. Bereits in einer früheren Sitzung wurde eine sehr leidenschaftliche Debatte über den Austritt der Deputirten aus dem Demokratenkongreß in Berlin geführt. Gestern wurde die Debatte mit nicht geringerer Leidenschaftlichkeit zu Ende geführt. Bekanntlich waren die Deputirten des Vereins, Asch, Breinersdorf und Hoyoll aus dem Kongresse ausgetreten, weil die Linke des Kongresses einen Terrorismus ausgeübt hat, daß keine Freiheit der Meinungsäußerung mehr stattfinden konnte. Nach dem Berichte der Deputirten herrschte zwischen ihnen und der Linken keine prinzipielle Differenz, und lag die Spaltung lediglich darin, daß die Linke eine That à tout prix wollte, wogegen sich die Rechte erklärte, da sie hierin nur ein Putschmachen erblicken konnte. Im demokratischen Vereine hatte sich eine starke Partei gebildet, die über das Ausscheiden der Deputirten strenge Anklage erhob. An der Spitze dieser Partei standen die Herren Friedensburg und Brehmer. Ihr Antrag ging dahin, der Verein möge erklären, daß er das Streben seiner Deputirten wohl anerkennen, ihr Austreten aus dem Kongresse aber nicht zu billigen vermöge. — Dies war allerdings ein Mißtrauensvotum, wenn auch in milder Form. Die Begründung des Antrags durch Herrn Friedensburg war aber weniger milde. Er warf den Deputirten verletzte Eitelkeit vor, und machte auf den Nachtheil aufmerksam, den die Deputirten durch ihr Ausscheiden der ganzen Partei zugefügt hätten. Herr Hoyoll verlas zur Rechtfertigung des Austrittes mehrere Schreiben von den Abgeordneten Brill, Pinoff, Elsner und Nees v. Esenbeck, die sich sämmtlich dahin aussprachen, daß der Kongreß ohne jede parlamentarische Haltung und jeden Takt gewesen und den geschehenen Austritt als eine Nothwendigkeit erachten. — Allein ein Demokrat aus Berlin — wie wir glauben, des Namens Brest — unterwarf nichts desto weniger den Schritt der hiesigen Deputirten bei dem Kongresse einer strengen Kritik, und suchte in längerer Rede das Putschmachen der Berliner damit zu rechtfertigen, daß aus einem Putsch möglicherweise eine Revolution entstehen könne! — — Eine That à tout prix habe man nicht gewollt, aber die Wiener Ereignisse hätten Grund genug zu einer That gegeben, und man hätte die Regierung veranlassen wollen, Wien zu retten. Die Deputirten hätten ihre Posten im Augenblicke der Gefahr verlassen. — Die Deputirten verzichteten auf's Schlußwort, und verlangten die Abstimmung. — Ehe diese vor sich ging, bat Herr Engelmann noch einmal um's Wort. Herr Engelmann, Deputirter für den demokratischen Verein aus Frankenstein, war ebenfalls aus dem demokratischen Kongreß geschieden, und mußte natürlicher Weise die Anklage auch auf sich bezogen fühlen, wenn auch nur indirekt. — Er sprach sich etwa dahin aus, daß er zwar nicht immer mit den Breslauer Deputirten zusammengestimmt, den Austritt aber dennoch mit ihnen gethan habe. Der Verein möge Rücksicht nehmen auf die Deputirten, die sich immer als seine thätigsten Mitglieder gezeigt hätten, und in der so bewegten Zeit keine Spaltung hervorrufen. Gegen diese Rede Engelmanns erhob sich Rühl mit der heftigsten Leidenschaftlichkeit. — Er wies die Bevormundung des Vereins zurück, die er in den Worten Engelmanns gefunden habe. — Die Abstimmung ergab eine große Majorität für den Antrag von Friedensburg und Brehmer. — So viel wir nun hören, werden hiernach die drei genannten Deputirten aus dem Vereine ausscheiden. — Wir können bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, auf ein Wort Louis Blanc's hinzuweisen, das theilweise hier seine Anwendung findet. An einer Stelle, wo er von dem Wesen der Parteien spricht, drückt er sich etwa folgendermaßen aus: Wenn man die Parteien aufzuklären sucht, so entfremdet man sie; wenn man von ihnen fordert, daß sie gerecht sein sollen, so wird man ihnen verdächtig; wenn man ihnen wider ihren Willen dient, so reizt man sie.

*** Liegnitz**, 6. Novbr. [Landwehr.] Heute bot Liegnitz dasselbe militärische Bild, wie am Sonnabende. Es sollte, wie ich Ihnen bereits mitgetheilt habe, der letzte Rest der 400 designirten, mobil zu machenden Landwehrmänner des hiesigen Bataillons eingekleidet werden. Dazu hatte man wiederum sämmtliches in und um Liegnitz liegendes Militär in Bewegung gesetzt und auf allen öffentlichen Plätzen für etwaige Eventualitäten aufgestellt. Bei dem Vorwerke Bellevue Eingangs der Haynauer Vorstadt stand die bereits Ihnen mehrmals bezeichnete halbe Batterie bespannt unter Deckung von 2 Kompagnien Infanterie und 2 Eskadrons Kürassiere. An mehreren Plätzen der Promenade hielten ebenfalls starke Kavalerie-Detachements. Die Einkleidung der Landwehrmänner ging in aller Ruhe und Ordnung vorüber. Kein Einziger der Einberufenen weigerte sich unter die Fahnen zu treten. Einem Jeden schien es heilige Pflicht zu sein, nach der Bestimmung der ausgegebenen Kabinetsordre dem Rufe zu folgen, der durch die Behörden als unvermeidliche Nothwendigkeit bezeichnet worden war. Leider mischte sich aber bald in den Ernst des Tages eine tiefe Trauer. Sieben Landwehrmänner, welche am 18. und 19. Okt. d. die Deputationen gebildet und den Willen ihrer Kameraden vor der Einberufungskommission ausgesprochen und zu Protokoll gegeben hatten, wurden, nachdem ihre Einkleidung vollzogen war, sofort arretirt und in gefängliche Haft gebracht. Der General-Major v. Stößer hielt ihnen eine harte Strafpredigt. Kurz darauf wurden sie unter Eskorte von 2 Kompagnien Infanterie und 2 Eskadrons Kavalerie nach Glogau abgeführt. Einer 70jährigen Wittwe sind ihre beiden Söhne durch die Landwehreinziehung entrissen worden. Einer befindet sich unter den Verhafteten.

△ Brieg, 5. Novbr. [Katzenmusiken und Excesse. — Ein Ball.] Am 1. und 2. Novbr. hatten wir Katzenmusiken, beide dem Eisenbahn-Conducteur Zimmer dargebracht, welcher einen Breslauer Bürger wegen Majestätsschmähungen angegeben, nach Andern nur ein Zeugniß gegen ihn abgelegt haben sollte. Am ersten Abende ließ man die Künstler gewähren, am 2. aber wurden sie durch die Bürgerwehr aus einander getrieben, welche auch mehrere Verhaftungen vornahm. Diese Ruhestörungen sind darum nicht ohne Bedeutung, weil dieselben Tumultuanten am 2. in Briegischdorf grobe Excesse verübt und dem Scholzen Peuker Fenster, Laden, Thüren und Gartenstackerete zerschlagen und den zur Schlichtung herzugeeilten Bauer Salisch gemißhandelt hatten. Die Untersuchung soll ziemlich bedenkliche Momente ergeben haben. Der demokratische Verein hat beide Demonstrationen in einem Maueranschlage gemißbilligt, hauptsächlich darum, weil man diejenigen, gegen welche sie gerichtet wären, dadurch zu Märtyrern stempele. Seitdem ist die Ruhe nicht weiter gestört worden. — Seit einigen Tagen geht die Rede, es werde die Gründung eines constitutionellen Vereines beabsichtigt. Wir bezweifeln die Möglichkeit, da es theils an Intelligenz, theils an Muth dazu fehlt. — Das Freicorps der Bürgerwehr hatte gestern einen solennen Ball. Der Zeitpunkt schien nicht passend, weil man unmittelbar nach dem Falle Wiens und der dort begrabenen Freiheit unmöglich Freudenfeste feiern kann, ohne sich dem Verdachte kroatischer Sympathien auszusetzen, auch hatten mehrere demokratische Mitglieder dagegen protestirt. Vergebens, der maßgebende Wille der tanzlustigen Frauen und Töchter siegte und der Ball ward abgehalten.

(Breslau.) Bestätigt wurden: der bisherige Pastor in Polkwitz Ernst Kosmehl als fünfter Prediger an der Pfarrkirche zu St. Petri und Pauli in Görlitz; der bisherige Adjuvant zu Nieder-Wüste-Giersdorf Gustav Schmidt als evangelischer Schullehrer zu Fellhammer, Waldenburger Kreises; der bisherige interimistische Lehrer Heinrich Hintze als wirklicher evangelischer Schullehrer in Rogelwitz, Brieger Kreises; der seitherige Oberlehrer an der höheren Töchterschule zu Küstrin Wilhelm Eberlein als Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Freiburg. — Der Kaufmann A. E. Lonsky in Frankenstein ist als Agent der schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für Frankenstein und Umgegend; der Bürgermeister, Kaufmann Ferdinand Kattner als Agent derselben Gesellschaft für Nimptsch und Umgegend, bestätigt.

Der zu Neisse verstorbene Partikulier Ignatz Engler hat zur Anschaffung eines neuen Hochaltars in der dortigen Gymnasialkirche 50 Rthlr. vermacht.

Breslau, 7. November. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 14 Fuß 10 Zoll und am Unter-Pegel 2 Fuß 4 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 4. d. Mts. am ersteren nur 2 Zoll und am letzteren um 4 Zoll wieder gestiegen.

K **(Berichtigung.)** In dem gestrigen Artikel K Breslau, 6. November ist Seite 2755, Spalte 2, Zeile 59 durch einen sinnentstellenden Druckfehler statt „Gegendemonstration" „Galgendemonstration" gesetzt worden.

Inserate.

Es sind bis heute Mittag acht, am 5ten und 6ten d., vorgekommene Cholera-Erkrankungs- aber keine Todesfälle amtlich angezeigt worden.

Breslau, den 7. November 1848.

Königliches Polizei-Präsidium. Kuh.

Bekanntmachung.

Behufs Ausführung des Bürgerwehrgesetzes vom 17. Oktober d. J. ist von uns zunächst eine Stammliste für die Bürgerwehr der hiesigen Stadtgemeinde anzulegen. Wir haben deshalb die Herren Bezirksvorsteher beauftragt, alle diejenigen Personen in ihren Bezirken aufzuzeichnen, welche nach § 8 bis 12 des gedachten Gesetzes zum Dienst in der Bürgerwehr Breslaus berechtigt und verpflichtet sind. Diese gesetzlichen Bestimmungen lauten dahin:

§ 8. Jeder Preuße nach vollendetem vierundzwanzigsten und vor zurückgelegtem fünfzigsten Lebensjahre ist, vorbehaltlich der unverkürzten Erfüllung der Militärpflicht, zum Dienste in der Bürgerwehr derjenigen Gemeinde berechtigt und verpflichtet, in welcher er seit wenigstens einem Jahre sich aufgehalten hat.

§ 9. Derjenige, welcher bereits in seinem früheren Wohnorte Mitglied der Bürgerwehr war, ist bei seiner Uebersiedelung an einen anderen Ort zum sofortigen Eintritt in die Bürgerwehr berechtigt und verpflichtet.

§ 10. Der Dienst in der Bürgerwehr ist unvereinbar mit dem Amte eines Verwaltungschefs des Regierungsbezirks oder Kreises, Bürgermeisters oder exekutiven Sicherheitsbeamten, Beamten der Staats-Anwaltschaft, Gerichts-Präsidenten oder Direktors, Untersuchungsrichters, Einzelrichters, Ortsschulzen oder eines jeden anderen Vorstehers einer Gemeinde, einer im aktiven Dienste befindlichen Militärperson, eines Vorstehers und Gefangenwärters in einer Gefangenanstalt.

§ 11. Zum Dienste sind nicht verpflichtet:

1) Minister; 2) Geistliche; 3) Grenzzoll-, Steuer-, Forstschutz- und Postbeamte; 4) Eisenbahnbeamte; 5) Lootsen.

§ 12. Ausgeschlossen von der Bürgerwehr sind Diejenigen, welche sich in Folge rechtskräftiger richterlicher Erkenntnisse nicht im Vollgenuß der bürgerlichen Rechte befinden.

Indem wir unsere Mitbürger hiervon in Kenntniß setzen, fordern wir dieselben zugleich auf, den Herren Bezirksvorstehern, deren Stellvertretern und sonstigen Gehülfen bei jenem mühevollen Geschäft bereitwilligst entgegen zu kommen und durch vollständige und zuverläßige Angaben zur Richtigkeit der Listen beizutragen.

Breslau, den 3. November 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Mittwoch den 8. November, Abends 6 Uhr Versammlung der Herren Bezirks-Direktoren, Bezirks-Vorsteher, Bezirksärzte, Vorsitzenden der Bezirks-Kommissionen und der Ortssanitäts-Kommissions-Mitglieder im Saale der Stadtverordneten.

Breslau, den 7. November 1848.

Die Orts-Sanitäts-Kommission.

Stadtverordneten-Versammlung

am 9. November d. J.

Verzeichniß der wichtigsten Gegenstände der Berathung.

1. Verpachtung eines Parterre-Lokals in dem Marstall-Gebäude, der Eisgrube Nr. VII., der Räume in dem vormaligen Hopfenamts-Gebäude, der vor dem Oderthor gelegenen Hutungs-Ländereien.
2. Bewilligung eines Beitrages zu dem Bau einer evangelischen Kirche in Liebau.
3. Kommissions-Gutachten zu dem Etat für die Verwaltung des Servis- und Einquartirungs-Wesens pro 1849.

Der Vorsteher Dr. Regenbrecht.

Der Anwaltverein

versammelt sich Sonnabend den 11. November 1848 in dem Lokale des Herrn Kaufmanns König in Breslau, Junkernstraße Nr. 21.

Die asiatische Cholera. Seitdem über die Verbreitung der Cholera in unserer Stadt leider kein Zweifel mehr obwaltet, dürfte es nicht unangemessen erscheinen, auf ein Mittel aufmerksam zu machen, welches möglicherweise als wirksames Präservativ gegen diese fürchterliche Krankheit gelten kann, und als solches Beachtung verdient. — Hiermit meine ich nach den mit demselben gemachten Erfahrungen den täglichen Gebrauch von ganz kleinen Gaben des Tra. Veratri albi, welche sich vorzüglich für schwächliche, mit Durchfällen, Koliken u. dgl. Zufällen behaftete Individuen sehr heilkräftig erweist. — Zu diesem Zwecke werden 1 oder 2 Tropfen der Tra. Veratri albi mit einer Unze destillirten Wassers vermischt, und von jedem Erwachsenen täglich nüchtern 10 Tropfen, von jedem Kinde 5 Tropfen in einem Theelöffel Wasser als Präservativ gebraucht.

Dr. Lobethal.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: **„Oberon, König der Elfen."** Feen-Oper mit Tanz in drei Akten, Musik von C. M. v. Weber.

Donnerstag, neu einstudirt: **„Die Schwestern."** Lustspiel in einem Aufzuge, nach Varin von L. Angely. — Hierauf, neu einstudirt: **„Die beiden Klingsberge."** Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue. Graf Adolph von Klingsberg, Herr Baumeister, vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin, als Gast.

(Statt besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Kupfermann.
Eduard Haase.
Breslau und Pleische, den 5. Nov. 1848.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 6. Novbr. 1848.

Wilhelm Igel, Steuer-Amts-Controleur in Strehlen.
Louise Igel, geb. Högner.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh halb 2 Uhr wurde meine geliebte Frau Marie, geb. Albrecht, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Burkersdorf, den 5. Novbr. 1848.

Reinert, Wirthschafts-Inspektor.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Mittag um 11 Uhr beschenkte mich meine Frau Anna, geb. Heinsius, mit einem muntern Mädchen, welches ich hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeige.

Glasf. Waldstein bei Glatz, den 5. November 1848.

M. Warmbrunn.

Todes-Anzeige.

Heute früh gegen 3 Uhr entschlief sanft unser heißgeliebter Gatte und Vater, der Portrait-Maler J. D. Grüson, in seinem 69. Lebensjahre, welches wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Breslau, den 7. November 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 2 Uhr starb nach vielen Leiden mein einziges Söhnchen Karl, in dem Alter von 4 Jahren 10 Monaten an der Abzehrung. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Carl Hartmann, Cafetier.

Todes-Anzeige.

Den gestern erfolgten Tod unseres vielgeliebten Gatten und Vaters, des Kaufmann Samson Singersohn, zeigen wir, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt hiermit an.

Brieg, den 6. November 1848.

Die Hinterbliebenen.

Historische Section.

Donnerstag den 9. November, Abends 6 Uhr, Herr Consistorial- und Schulrath Menzel: Geschichte des Wöllnerschen Ministeriums unter Friedrich Wilhelm II. nach dem Erlasse des Religionsediktes.

Pädagogische Section.

Freitag den 10. November, Abends 7 Uhr: Semin.-Oberl. Scholz: „Ueber Freiheit des Unterrichts." Von Kruse. Und: die Schulfrage in der deutschen National-Versammlung zu Frankfurt.

Im alten Theater.

Heute, Mittwoch den 8ten, Wiederholung des Lustspiels: **Die schöne Müllerin,** in 3 Akten. Zum Schluß: Ballet und Metamorphosen nebst Transparent-Feuerwerk.

Billets zu Logen und Sperrsitzen à 6 Sgr. sind am Tage im alten Theater zu haben. Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Schwiegerling.

Den geehrten Mitgliedern des Vereins der schlesischen Thierärzte beehrt sich der unterzeichnete Vorstand hiermit anzuzeigen, daß die nächste Versammlung Sonntag den 12. November früh 9 Uhr im Weiß'schen Lokal, Gartenstraße Nr. 16, abgehalten werden wird. Da in dieser Versammlung namentlich die Interessen der Thierärzte eine besondere Würdigung finden werden, so werden auch diejenigen Herren Kollegen, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, zur Theilnahme freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des Vereins schlesischer Thierärzte.
Kniebusch. Cajöry. Gründer.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich der verwittweten Frau **Amalie Löwenstein** in Breslau, die Besorgung der Annahme von Stoffen für meine Färberei übertragen habe und welches ich zur geneigten Kenntnißnahme bringe.

C. F. Schwendy sen. in Berlin.

In Bezug auf obige Anzeige, empfehle ich mich zur Besorgung im Auffärben, Drucken und Waschen aller Arten seidener, wollener und baumwollener Zeuge, Shawls, Tücher und Blonden, welche wie neu wieder hergestellt werden.

Amalie Löwenstein,
Schuhbrücke Nr. 18.

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Ziegler in Brieg, Heege in Schweidnitz, Reißner in Liegnitz, Hennings in Neisse, C. Flemming in Glogau (und in allen Buchhandlungen) ist zu haben:

(Das beste aller Gesellschaftsbücher)

Neuestes

Gesellschaftsbuch
für fröhliche Kreise.

Enthält 60 Fest- und Gelegenheits-Gedichte, 16 Festreden, 45 komische Deklamirstücke, 68 neue Gesellschaftsspiele, 13 Karten- und Würfelspiele, 45 magische Belustigungen, 20 Kartenkunststücke, 140 Charaden, Räthsel und Räthselfragen zur gesellschaftlichen Unterhaltung, und dazu noch 60 Gesellschaftslieder, Tisch- und Trinksprüche,

herausgegeben von Felix Engelmann.
Preis 1 Rtlr.

Es ist dies ein in jeder Hinsicht zur gesellschaftlichen Unterhaltung befriedigendes Buch.
(Verlag von Ernst in Quedlinburg.)

Auch bei Julien in Bunzlau und Sorau und bei F. Weiß in Grünberg (wie in allen Buchhandlungen) vorräthig.

Gubitz'
Volkskalender f. 1849

ist nun (für 12½ Sgr.) in allen Buchhandlungen (**Breslau** bei **G. P. Aderholz,** Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben. Wir zeigen dies an mit dem Bemerken, daß zu unserer Freude von vielen Seiten uns bereits die Anerkennung geworden: es sei die Verbreitung dieses Volks-Kalenders, in welchem (neben dem Mannigfaltigsten zu Nutzen und kernhafter Unterhaltung, so wie reicher Bilder-Gaben) die Fragen und Erscheinungen der Gegenwart in vernünftiger Freisinnigkeit einfach wahr beantwortet, erklärt, und deren Ueberspanntheiten mit Humor abgewiesen werden, ein schätzbares Heilmittel für die kranken und düstern Zustände unserer Zeit.

Berlin. Vereins-Buchhandlung.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau sind erschienen:

Neue Polterabend-Scherze.

Herausgegeben von
Jean Kern und Mary Osten.
8. geh. Preis 10 Sgr.

Diese Sammlung von 50 neuen Polterabend-Scherzen bietet Denen, die bei ähnlicher Gelegenheit ein entsprechendes Gedicht suchen, eine Auswahl passender Piecen, für eine oder mehrere Personen.

Agenda.
Notizbuch für jeden Tag des Jahres.

16. Gebunden. Preis 10 Sgr.

Empfiehlt sich durch billigen Preis und portative Einrichtung.

Für alle Zeitungsleser!

Im Verlage von **J. Urban Kern,** Junkernstraße Nr. 7, erschien so eben:

Special-Plan von Wien,

nach den neuesten Aufnahmen und **mit besonderer Berücksichtigung der jüngsten Ereignisse.** Entworfen von **F. Fliegner.**

Groß Folio. Preis 5 Sgr.

Der Plan von Wien

nebst spezieller Bezeichnung der Straßen und Plätze, ist zu haben in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Preis 1 Sgr.

☞ **Anstellungs-Gesuch.**

Ein junger unverheiratheter Mann, empfehlenswerth, militärfrei, sucht sofort eine Anstellung als Rechnungsführer, Buchhalter, Rentamtsassistent, besitzt ökonomische Kenntnisse, und hat einige Zeit im juridischen Fache gearbeitet, sieht weniger auf hohes Gehalt, als auf baldige Beschäftigung und gute Behandlung.

Inzwischen übernimmt er derartige Beschäftigungen im Schreib- und Rechnungsfache, und zwar unter soliden Bedingungen. Näheres bei Hrn. Alexandre u. Comp., Kupferschmiedestraße Nr. 12.

Ich zeige ergebenst an, daß ich ein Commissions-Lager der neuesten wollenen Umschlagetücher in den geschmackvollsten Dessins und zu sehr billigen Preisen erhalten habe, und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Amalie Löwenstein,
Schuhbrücke 18.

Harlemer Blumen-Zwiebeln.

Die noch vorräthigen Sorten Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus 2c. werden jetzt zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Gustav Heinke, Karlsstraße Nr. 43.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

Bei Friedrich Bassermann in Mannheim ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schwarzwälder Dorfgeschichten

von **Berthold Auerbach.**

Neue Folge. (Zweiter Band.)

Inhalt: Sträflinge, die Frau Professorin, Lucifer. Elegant brochirt.
Preis 1 Rtlr. preuß. Crt.

Dieser neue Band reiht sich an den ersten Band, wovon bereits die **vierte Auflage, mit vielen Holzschnitten illustrirt,** erschienen ist. Preis brochirt 1 Thlr., elegant gebunden in engl. Leinwand 1 Thlr. 10 Sgr.

In **Breslau** namentlich vorräthig bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), G. P. Aderholz, Gosohorski, Graß, Barth u. Comp., Kern, Korn, Max u. Komp., Schulz und Comp., in **Ratibor** in der **Hirt**'schen Buchhandlung, in Krotoschin bei Stock.

Homöopathische Thierheilkunde.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock:

Repertorium der Thierheilkunde nach homöopathischen Grundsätzen, enthaltend alle bis jetzt bekannten homöopathischen Krankheitsheilungen und Beobachtungen an Hunden, Katzen, Pferden, Rindern, Schafen, Schweinen, Vögeln und Ziegen. Ein Hülfsbuch für jeden Viehbesitzer, welcher sicher, schnell und wohlfeil heilen will. Von J. M. Hellmund. Gotha, bei C. Gläser. Gebunden 22½ Sgr.

Bei Ernst in Quedlinburg erschien und ist bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), in **Ratibor** in der **Hirt**'schen Buchhandlung, in Krotoschin bei Stock vorräthig:

(Als bestes Bildungs-, Gesellschafts- und Unterhaltungsbuch jungen Leuten zu empfehlen:)

☞ Galanthomme,
oder Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, — 24 Geburtstagsgedichte, — 20 deklamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchsverse, — 45 Toaste, Trinksprüche und Kartenorakel.

Herausgegeben vom Prof. S...r. Vierte verb. Auflage. Preis 25 Sgr.

Dieses Buch wird Jedermann noch über seine Erwartung befriedigen. Es enthält alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nothwendig ist.

Geneigter Beachtung empfiehlt sich die, **9000** Bände umfassende

Lesebibliothek: A. Stephan,

Albrechtsstraße Nr. 20, der königlichen Regierung gegenüber.

Große Porzellan-Auktion.

Freitag den 10. und Sonnabend den 11. dies. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich am Ringe im alten Rathhause 1 Treppe hoch eine bedeutende Partie zurückgesetztes echtes Berliner Porzellan meistbietend versteigern. Hauptsächlich kommen vor:

Flache und tiefe Speiseteller, flache und tiefe, runde und ovale Schüsseln in verschiedenen Größen, mehrere Arten Assietten und Compotieren, Saucieren, Terrinen, Fruchtschalen, Kuchenkörbe, Kabarets, 2, 3 u. 4 Thlr.; mehrere complette Tafelservice zu 6, 12, 18 u. 24 Personen; ferner Kaffee- und Theeservice in verschiedenen Größen; Tassen, Schreibzeuge, Leuchter, Waschbecken, Spucknäpfe, Feuerzeugbehälter u. s. w., sowie eine Partie vergoldete Blumen-Vasen.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Verpachtungs-Anzeige.

Für ein hierorts angenehm belegenes **Kaffee Etablissement** mit Garten, Glas-Salon 2c. wird ein gewandter, kautionsfähiger Pächter gesucht, welcher sofort übernehmen kann. Bei nur einigermaßen hinreichender Befähigung des Pächters ist demselben ein guter Erfolg bei diesem Unternehmen sicher in Aussicht zu stellen. Nähere Auskunft giebt der Commissionair **Gustav Henne,** Heilige-Geiststraße Nr. 14 a.

☞ **Ein Gasthof,** am Ringe einer Provinzial-Stadt belegen, Gebäude massiv, mit 10 Morgen Acker erster Klasse, schönen Wiesen, 2 Morgen Garten und vollständigem Inventarium, wohleingerichteter Fleischerei (der einzigen am Orte), mit Schachthaus, ist gegen 2000 Rtlr. Anzahlung billigst sofort zu verkaufen. Näheres im **Central-Adreß-Büreau,** Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Die **C. W. Schnepel**sche **Stearin-, Parfümerie- und Wachswaaren-Handlung,** Kupferschmiedestraße Stadt Warschau, empfiehlt sich mit neuen diversen Wachswaaren zu geneigter Beachtung.

☞ Sommersprossen, ☜

sowie Leberflecken und schmutzige Farben in der Haut, welche dem Gesicht ein widerliches Ansehen geben, verlieren sich durch die Anwendung unseres **Lilionesen-Wassers,** auch gewinnt die Haut an Zartheit und Weiße, so daß sie wie bei Kindern von 5 bis 6 Jahren das Aussehen bekommt. Auch benimmt es die sogenannten Finnen und Mitesser. Dieses Mittel ist bereits von vielen Medicinal-Behörden geprüft und als vorzüglich zum äußerlichen Gebrauch empfohlen worden. Nach Verlauf von 14 Tagen ist alle Wirkung geschehen; die Fabrik steht für den Erfolg und macht sich verbindlich, im entgegengesetzten Falle den Betrag zurück zu zahlen. Der Preis ist pro Flasche 1 Rtlr. Die alleinige Niederlage in **Breslau** befindet sich bei den Herren **Klausa & Hoferdt,** Ring Nr. 43.

Rothe & Comp., in Köln a. Rh. und Berlin.

Wintergarten.

Heute, Mittwoch, **6tes Abonnement-Concert.** Sonnabend den 11. November findet für die geehrten Abonnenten ein **Ball** statt. Billets für Herren à 7½ Sgr. sind bis Donnerstag in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote und Bock, Schweidnitzer-Straße 8, zu haben. Damen unter Vorzeigung der Abonnementskarten frei.

Ein gebildeter, solider, junger Mann von 30 Jahren und völlig unbescholtenem Rufe sucht bei seiner projektirten Uebersiedelung nach Amerika eine passende Lebensgefährtin von edlem Charakter, mit einigem Vermögen und landwirthschaftlichen Kenntnissen. Hierauf Reflektirende wollen ihre Erklärung unter Adresse S. G. P. poste restante Bolkenhain franko einsenden, und wird die strengste Diskretion zugesichert.

☞ Ein Oekonomie-Eleve wird verlangt. Näheres bei Herrn Tralles, Messergasse 39.

Ein **Buchhalter** und gewandter **Korrespondent** gesetzten Alters, gleichviel welcher Konfession, findet bei bescheidenen Ansprüchen sogleich oder von Weihnachten d. ab, ein gutes und freundliches Placement. Hierauf Reflektirende wollen ihre gef. Anerbietungen unter abschriftlicher Beilegung ihrer Zeugnisse, unter der Chiffer A. Z. **baldigst** an Herrn **S. G. Schwarz** in **Breslau,** Ohlauer Straße Nr. 21 gelangen lassen.

Ein Rittergut.

In der schönsten und fruchtbarsten Gegend in Niederschlesien, mit großartig gebautem Schlosse, schönem Park; die sämmtlichen Wirthschaftsgebäude sind neu und massiv. der Acker durchgängig kleefähig, ist verhältnißhalber mit einer Anzahlung von 20,000 Rtl. sehr preißmäßig zu verkaufen. Näheres bei **A. Jäkel,** Grünebaumbrücke 2.

Bald zu beziehen ist eine Vorder-Wohnung für 45 Rtlr. im 2. St. Messergasse 26.

Sowohl unserm vollständigen
Musikalien-Leih-Institut,
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek
können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 4 am Laurentiusplatz belegenen, dem Maurer-polirer Friedrich Schneider gehörigen, auf 3435 Rtl. 14 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 12. Januar 1849,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird die dem Aufenthalte nach unbekannte Hermine Karoline Gottliebe May hiermit vorgeladen.

Breslau, den 9. September 1848.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Ueberfuhren über die Oder zwischen Neuscheitnig und dem diesseitigen Ufer, und zwar:

a) unterhalb der Ziegelbastion nach der Gräupnerstraße, und
b) oberhalb des Schwimmplatzes am städtischen Holzhofe nach der Ufergasse,

sollen beide zusammen, oder auch jede einzeln auf 3 Jahre vom 1. Januar 1849 bis ult. Dezember 1851 anderweitig verpachtet werden.

Pachtlustige werden eingeladen, in dem deshalb auf

den 28. Novbr. d. J. Nachmittags 5 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumten Verpachtungs-Termine ihre Gebote abzugeben.

Die Pachtbedingungen können in der Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 24. Oktober 1848.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadt-Kommune gehörigen, an der Strehlener Straße zwischen den Dörfern Neudorf und Lehmgruben gelegenen sogenannten Teichäcker, nebst der dazu gehörigen Schorerde von verschiedenen Straßen und Plätzen hiesiger Stadt sollen vom 1. Januar k. J. ab auf anderweitige sechs Jahre, also bis ultimo Dezember 1854 in fünf Parzellen oder auch im Ganzen verpachtet werden.

Wir haben hierzu auf

den 13. Dezember d. J., Vormittags um 10 Uhr,

auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt und werden vom 1. Dezember d. J. ab die Verpachtungs-Bedingungen bei unserm Rathhaus-Inspektor Reßler zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 30. Oktober 1848.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Holz-Verkauf.

Auf den dem hiesigen Kranken-Hospital zu Allerheiligen gehörenden Gütern Herrnprotsch und Peiskerwitz sollen die auf der zur Schüttung eines Haupt-Oderdammes abgegränzten Fläche stehenden Hölzer, und zwar;

zu Herrnprotsch, Breslauer Kreises, den 8. November d. J., und
zu Peiskerwitz, Neumarkter Kreises, den 10. November d. J.

im Wege der Licitation verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Hölzer bestehen in Eichen, Buchen, Rüstern und Linden Nutz- und Brenn- und in Strauchholz; die ersteren eignen sich zum Theil zu Schiffsbauholz. Kauflustige werden daher eingeladen, sich an gedachtem Tage **Vormittags 9 Uhr** bei den Forstbeamten der bezeichneten Reviere zu melden.

Breslau, 23. Oktober 1848.
Die Direktion
des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Subhastations-Patent.

Die Anton Göbelsche Besitzung Nr. 57 zu Wansen, gerichtlich auf 2820 Rtl. 10 Sgr. abgeschätzt, wird am

29. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle zu Wansen subhastirt. Taxe und Hypothekenschein sind bei uns einzusehen.

Strehlen, den 1. August 1848.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 8. d. M. Vormittags 10 Uhr soll im Elisabet-Gymnasium eine Quantität altes **Guß- und Schmiedeeisen** gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Breslau den 5. Novbr. 1848.
Das Curatorium.

Bekanntmachung.

Die Verdingung der Verpflegung der Gefangenen der königl. Straf-Anstalt zu Brieg betreffend.

Donnerstag, den 16. Novbr. d. J., soll während den Stunden von 2 bis 6 Uhr Nachmittags im Geschäftslokale der hiesigen königl. Straf-Anstalt ein Licitations-Termin über die Lieferung der Verpflegung der Gefangenen dieser Anstalt für das Jahr 1849 stattfinden, wovon Bietungslustige hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können sowohl in der Polizei-Registratur der königl. hochl. Regierung zu Breslau, als auch in der Registratur der hiesigen Straf-Anstalt eingesehen werden.

Die Gefangenzahl beträgt circa 830 Köpfe, deren vollständige Verpflegung incl. Brod nach Vorschrift des Etats durch den Unternehmer erfolgen soll.

Insofern im Termine von einem vollkommen geschäfts- und kautionsfähigen Licitanten ein wirklich annehmbares Gebot erfolgt, soll der Zuschlag sofort unbedingt ertheilt werden, sonst aber der königl. hochlöblichen Regierung zu Breslau weitere Verfügung vorbehalten und die Licitanten bis zur Eröffnung derselben an ihre Gebote gebunden bleiben.

Brieg, den 25. Oktober 1848.
Der Direktor der königl. Straf-Anstalt
v. Rönsch.

Bekanntmachung.

In der heutigen Nacht sind durch gewaltsamen Einbruch aus der Wohnung des Hrn. Baumeister Stern in Posen, unter andern ihm gehörigen Gegenständen auch meine außer Cours gesetzten $3\frac{1}{2}$ proz. Posener Pfandbriefe ohne Coupons, gestohlen worden, als:

Poklatki, Kreis Schroda,

Nr.		Betrag
Nr. 1.	2953	à 1000 Rthl.
Nr. 2.	2954	à 1000 Rthl.
Nr. 4.	2956	à 1000 Rthl.
Nr. 5.	2957	à 1000 Rthl.
Nr. 6.	2958	à 1000 Rthl.
Nr. 9.	2804	à 500 Rthl.
Nr. 17.	2732	à 200 Rthl.
Nr. 19.	2734	à 200 Rthl.
Nr. 22.	3133	à 100 Rthl.
Nr. 23.	3134	à 100 Rthl.
Nr. 24.	3135	à 100 Rthl.
Nr. 25.	3136	à 100 Rthl.
Nr. 26.	3137	à 100 Rthl.
Nr. 27.	3138	à 100 Rthl.

Ich warne daher Jedermann vor Ankauf obiger Pfandbriefe, da ich um Amortisation derselben bei der betreffenden Behörde beantragt habe.

Posen, den 6. Novbr. 1848.
Lutomski,
Gutsbesitzer von Staw und Poklatki.

Ein Kandidat des höheren Schulamtes, musikalisch, sucht eine **Hauslehrerstelle.** Näheres durch den Institutsvorsteher Herrn **W. Altmann,** Herrnstr. 20.

Echt Elbinger Neunaugen,
bester Röstung à Stück 1 Sgr., 12 Stück für 11 Sgr.,
das $\frac{1}{16}$ Fäßchen enth. 90 Stück $2\frac{1}{4}$ Rtl.,
Marinirter Brat-Aal, à Pfd. 10 Sgr.,
echt Emmenthaler **Schweizer-Käse,** à Pfd. 8 Sgr.,
fetten **Limburger Käse,** der Ziegel 6 Sgr.,
echt brabanter **Sardellen,** à Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
zweite Sorte 5 Sgr., im Anker billiger,
beste **Glatzer Kern-Butter,** das Quart $11\frac{1}{2}$ Sgr., ausgestochen das Pfd. 6 Sgr.
empfiehlt:

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

Haus-Verkauf.

In der Nähe des Tauenzien-Platzes ist ein neues schön gebautes Haus für 9000 Rthlr. bald zu verkaufen. Näheres bei
Selbstherr, Herrenstraße 20, im Hofe.

Für Herren

empfehlen wir als besonders billig:
praktische wollene Winter-Schawls à 10, 15 und 20 Sgr.,
seidene dito von 1 Rtl. ab,
praktische wollene Winter-Westen à 10, 15 und 20 Sgr.,
in Kasimir und Seide dito von 1 Rtl. ab,
seidene Halstücher in größter Auswahl von 1 Rtl. ab:
Hamburger u. Comp.,
Schweidnitzerstr. 51, Stadt Berlin.

Ein Doppelpult, jedoch gut gehalten, wird zu kaufen gesucht.

Zu einem kleinen Hause wird ein Käufer nachgewiesen.

Das Nähere Ohlauer Straße Nr. 75 im Posamentirer-Gewölbe.

Den **Gasthof** zur **goldenen Krone** in **Goldberg** empfehle ich einem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.
J. Sternberg.

Das Dominium Werndorf bei Trebnitz bietet einige achtzig Schock Rohr- und Schilf-Schoben, so wie 10 Schock Karpfen zum Verkauf.

Ein gebrauchter, aber wohl conservirter Mahagoni-Flügel — gutes Instrument — ist zu verkaufen. Näheres bei **Ferdinand Thun,** Riemerzeile 10.

Heirathsgesuch.

Ein Rittergutsbesitzer von Stande, mit 2 noch unerzogenen, aber wohlgebildeten, guten Kindern, sucht, da in seinem weiten Umkreise nicht blos keine passende, sondern gar keine Gelegenheit sich vorfindet, auf diesem jetzt beliebten Wege eine anderweite, für die Landwirthschaft entweder geeignete oder doch dazu Lust zeigende Lebensgefährtin, etwa 35 bis 45 Jahre alt. Verhältnisse machen es aber nöthig, als Nebenzweck, ein disponibles Vermögen von circa 15000 Rtlr., welches jedoch sicher gestellt wird, zu berücksichtigen. Unter Zusicherung der strengsten Verschwiegenheit wird gebeten, geneigte Adressen unter Chiffre D. H. an Herrn Gastgeber zum Kronprinz in Görlitz ergehen zu lassen, welcher dieselben uneröffnet dem Suchenden einhändigen wird.

Kieler Sprotten, marin. Lachs, geräuch. Lachs,

empfingen und empfehlen:
Lehmann u. Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Elbinger Neunaugen,
billiger als bisher,
Kieler Sprotten, Katharinen-Pflaumen, Astrach. Zuckererbsen

empfiehlt von neuer Sendung:

C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Von einer neuen Kommissions-Sendung

Neunaugen

empfehle das Stück 1 Sgr. und im Fäßchen à 1 u. 2 Schock à $1\frac{3}{4}$ Rtlr. pro Schock, für Wiederverkäufer etwas billiger,
ferner:
vorzügliche
Ungarische Pflaumen,
5 Pfd. für $7\frac{1}{2}$ Sgr., im Centner billiger

W. Schiff,
Reusche-Straße Nr. 58.

Frische
böhm. Speck-Fasanen,
das Paar 1 Rthl. 10 Sgr.,
frisches Rothwild,
à Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., Kochfleisch $1\frac{1}{4}$ Sgr., frische Rehkeulen, das Stück 25 Sgr. stärkere bis 1 Rtl. 5 Sgr., Rehrücken 1 Rtl. bis 1 Rtl. 10 Sgr., bei Wildhändl. **R. Koch,** Ring 9.

Sonnabend den 11. November Vormittags 10 Uhr sollen bei dem Dominio Pöpelwitz 10 Stück durch Anschaffung einer neuen Stammheerde übrig gewordene Nutzkühe und 6 Stück Zugochsen meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Fisch-Verkauf.

Das Dominium Groß-Ellguth und Lauterbach, Reichenbacher Kreis, an der Chaussée gelegen, hat 300 Schock dreijährige und 300 Schock zweijährigen schönen gesunden Karpfensaamen, so wie 60 Metzen Schleien als Besatz zum Verkauf. Proben davon sind bei den betreffenden Wirthschafts-Aemtern einzusehen.

Erste Etage, 4 Zimmer, auf der Herrenstr. Nr. 14, ist von Ostern an zum Preise von 125 Rthlr. zu vermiethen. Das Quartier wird seit $12\frac{1}{2}$ Jahren schon vom Miether benutzt, und giebt derselbe so wie der Hauseigenthümer Auskunft.

Auf ein hiesiges baarbezahltes Haus wird ohne Einmischung eines Dritten eine Hypothek von 1000 Rthl. gesucht; das Nähere zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 61 im Laden.

Zu vermiethen ist in dem neuerbauten massiven Hause, Langestr. Nr. 19, die Bel-Etage und der zweite Stock, von resp. 6 und 4 Stuben, Entree, Küchen, Boden und Kellergelaß, Waschküche nebst Gartenbesuch; Pferdestall, Wagenremise und Kutscherwohnung, und bald oder Neujahr 1849 zu beziehen. — Näheres auf frankirte Briefe beim Eigenthümer.

Trebnitz, im November 1848.
J. C. Hübner.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind Heilige-Geist-Straße Nr. 21 Wohnungen von verschiedener Größe. Näheres Sandstraße Nr. 12, erste Etage.

Zu vermiethen

und Termin Ostern zu beziehen ist Ring Nr. 10 und 11 ein Quartier von 3 Piecen nebst Küche und Beigelaß im zweiten Stock. Näheres b. Hauseigenthümer das. zu erfragen.

Eine **möblirte Stube,** Parterre, ist billig zu vermiethen; auch ist daselbst eine **Drehbank** mit sämmtlichem Werkzeug billig zu verkaufen: neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, bei **J. G. Herzog.**

Oderstraße Nr. 4
ist der zweite Stock, bestehend aus 5 Zimmern nebst Beigelaß zu Weihnachten oder Ostern an eine stille Familie zu vermiethen; Näheres im Comtoir daselbst.

Reuschestraße Nr. 45, eine Treppe vorn heraus, ist ein gebrauchter birkener Schreib-Sekretär billig zu verkaufen.

Eine Bäudel- oder Gräupnergelegenheit ist zu Weihnachten zu vermiethen Goldeneradegasse Nr. 10; Näheres im Billardzimmer zu erfragen.

Wohnungen von 4 Stuben im ersten und zweiten Stock, nebst Stallung auf 2 Pferde, sind bald oder auch Weihnachten zu beziehen Agnesstraße Nr. 8.

Bischofsstraße Nr. 7 (goldne Sonne) ist eine Wohnung, bestehend aus 2 großen Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zubehör im 2ten Stock und

Große Groschengasse Nr. 45 eine Wohnung von 2 Stuben vorn heraus, 2 Stuben hinten heraus, Küche nebst Zubehör, im 1sten Stock zu vermiethen.

Näheres zu erfragen Klosterstraße Nr. 1d., 2 Stiegen rechts.

Reuschestraße Nr. 24, in den 3 Kronen, ist zu vermiethen und bald oder Weihnachten zu beziehen, die Hälfte des zweiten Stockes, bestehend in 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß; Näheres daselbst bei Fr. Kirsch.

Hôtel garni in Breslau.

Albrechtsstraße Nr. 39, 1. Etage bei **Schultze** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen; auch ist Stallung und Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.
Geschäftsmann Glogauer a. Wien. Gutsbes. Graf v. Pfeil a. Nimptsch. Gutsbes. v. Klitzing. Gutsbes. v. Unger a Wolfenbüttel Stadtsyndikus Frost a. Brieg. Staatsrath Graf Dziewicki a. Warschau. Offizier Graf v. Sternberg a. Berlin. Kaufm. Hausen a. Stettin.

Breslauer Getreide-Preise
am 7. November.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	60	Sg.	55	Sg.	48	Sg.
Weizen, gelber	58	"	53	"	46	"
Roggen......	34	"	31	"	28	"
Gerste.......	26	"	24	"	21	"
Hafer	$16\frac{1}{2}$	"	15	"	14	"

Breslau, den 7. November.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Kaiserliche Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{3}$ Gld. Polnisches Courant 94 Gld. Oesterreichische Banknoten $95\frac{1}{3}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine $91\frac{1}{3}$ Gld. StaatsSchuld-Scheine per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$ % $74\frac{5}{6}$ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $95\frac{1}{2}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$ % $77\frac{11}{12}$ Br. Schlesische Pfandriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$ % $89\frac{3}{4}$ Br., Litt. B 4% $92\frac{1}{4}$ Br., $3\frac{1}{2}$ % $81\frac{1}{3}$ Br. Polnische Pfandbriefe 4% alte $90\frac{2}{3}$ Br., neue $90\frac{2}{3}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 86 Gld. Oberschlesische $3\frac{1}{2}$ % Litt. A $89\frac{1}{4}$ Br., Litt. B $89\frac{1}{4}$ Br. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$ % $68\frac{1}{2}$ Br. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$ % $74\frac{3}{4}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 Gld.

Berlin, den 6. November.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$ % $74\frac{1}{2}$ Gld., Prior. $4\frac{1}{2}$ % 89 bez. Niederschlesische $3\frac{1}{2}$ % $68\frac{1}{4}$ Br. 68 Gld., Prior. 4% 82 Gld., Prior. 5% 94 Gld., Ser. III. 5% 89 Gld. Oberschlesische $3\frac{1}{2}$ % Litt. A $88\frac{3}{4}$ Br. $\frac{1}{2}$ Gld., Litt. B $88\frac{3}{4}$ Br. $\frac{1}{2}$ Gld. Rheinische 52 Br. Stargard-Posener 4% $66\frac{1}{4}$ bez. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 41, $40\frac{7}{8}$ u. 41 bez. — Geld- und Fonds-Course: Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$ % 75 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 92 etw. bez. Posener Pfandbriefe 4% $95\frac{1}{4}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$ % $77\frac{5}{8}$ etw. bez. Schlesische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % $89\frac{7}{8}$ Gld. Friedrichsd'or $113\frac{3}{8}$ Br. Louisd'or $112\frac{3}{4}$ Br. Polnische Pfandbriefe 4% neue $90\frac{1}{2}$ u. $\frac{5}{8}$ bez. u. Br.

Von Fonds haben sich Staats-Schuldscheine höher, von Eisenbahn-Aktien aber einige niedriger gestellt und das Geschäft blieb auch heute unbedeutend.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.